Telephon-Anschluß 53

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Jos. Grunau. Expedition: Neuß, Markt 15. Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeigabe das Hl. Quirinusblatt. Preis pro Quartal in Neuß durch Bote in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1,75. Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 228. (Erstes Blatt.) Samstag den 5. October 1895. (Placidus.) **22. Jahrgang.**

Deutschland.

* **Berlin**, 4. October.

Ω **Eine Kritik der Sozialdemokratie durch zwei „Genossen".** Zwei Königsberger „Genossen", Franz Zahlmann und Eduard Marquardt, waren vor kurzem aus der sozialdemokratischen Partei ausgetreten und waren dafür natürlich von der Parteipresse in gewohnter Weise angegriffen und beschimpft worden. Sie veröffentlichen nunmehr im ‚Ostpr. Tagebl.' eine Erklärung, worin sie ihre Lossagung von der Sozialdemokratie ausführlich begründen. Von Einigkeit der Sozialdemokraten, speziell in Königsberg, so heißt es dort, könne keine Rede sein; die Königsberger Partei habe sich gespalten und die Versammlungen der einen Parteihälfte würden von der andern gesprengt. In Folge der ewigen Zänkereien hätte dort denn auch ein großer Theil tüchtiger Männer der Socialdemokratie den Rücken gekehrt und noch viele andere würden folgen. Weiter heißt es: „Wer sozialdemokratische Versammlungen in Königsberg besucht hat, mußte staunen über den Ton, welcher in denselben herrscht. Hier gibts keine Brüderschaft, sondern nur Gegnerschaft, die oft in Thätlichkeiten ausartet, wir sind deß Zeugen. Mußte doch der Vorsitzende auf dem ost- und westpreußischen Parteitage am 8. Sept. d. Js. die Erschienenen zur Eintracht und Wohlanständigkeit ermahnen, ein Vorkommniß, welches man hier nicht erwartet hätte. Hiervon nimmt die ‚Volkstribüne' keine Notiz, das sind Sachen, die ihr keine Kopfschmerzen verursachen. Dagegen wettert sie gegen uns, als hätten wir der Sozialdemokratie ein großes Herzeleid bereitet. Oder sollte das wirklich der Fall sein? Beinahe möchten wir es glauben. Sie spricht uns gegenüber von Moral, wo die Moral in der Sozialdemokratie doch längst nicht mehr vorhanden ist; sie greift in das Privatleben Anderer ein, um dies zu begeifern, während sie doch alle Ursache hätte, über die Sittlichkeit zur Tagesordnung überzugehen. . . . Die Sozialdemokratie schreibt so oft „Sittenspiegel der Bourgeoisie", wie wär's, wenn wir einmal einen „Sittenspiegel der Sozialdemokratie" schrieben. Stoff genug dazu ist vorhanden. Die freie Meinungsäußerung in der sozialdemokratischen Partei ist ein leerer Begriff, wir haben das kennen gelernt. . . . Mit eiserner Konsequenz wird ein in Parteisachen Andersdenkender niedergeschrieen, und Verdächtigungen und Verleumdungen sind nicht selten gegen ihn beliebte Waffen." Dem ‚Vorwärts', der die Redewendung gebraucht hatte: „Was mag den beiden Bekehrten diese Erklärung wohl eingebracht haben?" antworten die Unterzeichner der Erklärung: „Wir wollen Mitleid üben und es ihm erzählen: Nichts. Es war nicht die Bezahlung für diesen Schritt für uns maßgebend, sondern einzig und allein die in der sozialdemokratischen Partei herrschende Korruption. Eine Partei, die außer Stande ist, in ihrer Mitte Ordnung zu halten, die ihre Maximen nur auf dem Papier hat, eine Partei, in deren Mitte wie in keiner anderen das Streberthum wuchert und dem Egoismus Thor und Thür öffnet, eine solche Partei ist nicht in der Lage, eine neue Gesellschaftsordnung herbeizuführen. Was kümmern sich die Herren Führer um den Arbeiter, wenn sie nur selbst nicht der Gefahr des Verhungerns ausgesetzt sind. Wer Bezahlung, recht viel Bezahlung für Gaunerstückchen entgegennimmt, das brauchen wir dem ‚Vorwärts' wohl nicht erst zu sagen."

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 5. October.

‡ **Muthmaßliches Wetter für den 6. Okt.:** Wechselnd bewölkt, kühl, windig, Regenschauer.

[] **Im Befinden des hochw. Herrn Oberpfarrer Junker** ist eine Aenderung nicht zu verzeichnen. Der Schlaf wird erfreulicher Weise ruhiger.

◎ **Eine auswärtige Margarinefabrik** beabsichtigt, Terrain der städt. Armen- und Hospitalverwaltung an der Furtherstraße hinter Josten's Häuser gelegen, zu erwerben, um daselbst ein großes Etablissement ihrer Branche zu errichten.

✻ **Ein Unfall** ereignete sich gestern Nachmittag auf dem Viehmarkt. Kinder spielten wieder, trotz der häufigen Mahnung, auf den Karren herum. Ein kleines Geschöpf fiel dabei herunter und brach ein Aermchen.

◎ **Zwei jugendliche Räuber** suchten gestern Mittag die Gärten in der Nähe des alten evangelischen Kirchhofes heim. Es gelang, dieselben abzufassen. Von einer Anzeige wurde abgesehen.

○ **Aus Uerdingen** kommt die Nachricht, daß dort zwei für Neußer Firmen bestimmte Schiffe schwere Havarie erlitten haben. Die Ladung, bestehend aus Erdnüssen, Oelkuchen und Samen, soll ganz verloren sein.

◎ **Der Verein „Steckelpäd"** wird, wie wir vernehmen, am Sonntag, den 13. October sein diesjähriges Herbstfest feiern. Abends wird in der städt. Tonhalle Concert mit Theatervorstellungen und daran anschließendem Ball stattfinden.

* **Morken-Harff**, 1. Oct. Am Sonntag wurde in unserer Pfarrkirche von einem Franziskanerpater der von der Rentnerin Wittwe Engels gestiftete neue Kreuzweg feierlich eingesegnet.

* **Königshoven**, 1. Oct. Sonntag Nacht gegen 12 Uhr entstand in dem benachbarten Harff auf bisher unaufgeklärte Weise Feuer. Dasselbe brach in einer mit Frucht gefüllten Scheune aus und griff mit so großer Schnelligkeit um sich, daß in kurzer Zeit auch die anschießenden Ställe dem Feuer zum Opfer fielen. Der Thätigkeit der Einwohner ist es zu verdanken, daß das Haus verschont blieb. Wie man hört, war alles versichert.

* **Elsdorf**, 30. Sept. Die Betheiligung an der Procession von hier nach Kevelaer, welche am Samstag mit Extrazug abging, war sehr groß: über 600. Eine Frau aus Oberembt machte zum 50. Male die Pilgerreise mit; mit einem goldenen Kranze auf dem Haupte, wurde die Jubilarin von weißgekleideten Mädchen in der Procession geführt.

** **Düsseldorfer Chronik**, 4. Oct. Bei einem Begräbniß auf dem Kirchhofe Bilk hielt gestern der Rechtsanwalt Welter die Grabrede. Die Geistlichkeit hatte die Begleitung der Leiche abgelehnt.

* **Essen**, 2. Oct. Die Ausstellung der heil. Reliquien in der hiesigen Münsterkirche hat gestern begonnen. Die Verehrung, bei der die Andächtigen in Prozession betend langsam an den hl Reliquien vorübergeführt wurden, begann 3 Uhr Nachmittags und mußte schon vor 7 Uhr abgebrochen werden, weil alsdann Abendandacht war. In diesen wenigen Stunden sind, laut ‚Ess. Ztg.', nach genau angestellter Zählung mehr als 3000 Verehrer an den hl. Reliquien vorübergegangen. Bei der Predigt über die Gründe der Reliquien-Verehrung in der Abendandacht, gehalten von einem hochw. Herrn Pater aus dem Franziskanerorden, war die Kirche so gefüllt, daß die Laufgänge in der halben Höhe der Seitenschiffe geöffnet werden mußten.

* **Bonn**, 3. Oct. Der ehrw. Schwester Hyacintha, Vorsteherin der Franziskanerinnen zu Poppelsdorf, ist vom Bezirks-Ausschusse zu Köln die Genehmigung zur Erweiterung der Privat-Krankenanstalt auf dem Venusberge durch einen Neubau ertheilt worden.

Nachspiele zum Proceß Mellage.

* Aachen, 3. October.

In der heutigen Sitzung wird zunächst das Zeugenverhör fortgesetzt. Zeuge Wilhelm Ludwigs, seit Dec. 1893 als epileptischer Kranker in der Anstalt Mariaberg, bekundet, daß Bruder Heinrich pflichtgetreu seines Amtes waltete, und daß er bei den Kranken beliebt war; allerdings ist er auch zuweilen launenhaft gewesen.

Zeuge Franz Schmitz, seit 1883 wegen epileptischer Anfälle in Mariaberg, kann über den Bruder Heinrich nicht klagen, da derselbe gut zu den Kranken war. Ab und zu machte Bruder Heinrich Scherze, die jedoch durchaus harmloser Natur waren.

Rechtsanwalt Oster: Ich bitte, den Zeugen zu fragen, ob der Angeklagte den fallenden Kranken gegenüber nicht immer freundlich und gefällig war? Zeuge: Ja, das ist richtig. — Der Zeuge wird darauf vereidigt.

Zeuge Alephs, früher Steindrucker, befindet sich seit zehn Jahren in Mariaberg und erklärt, vom Bruder Heinrich immer in der zuvorkommendsten Weise behandelt worden zu sein. Er habe manchmal Späße gemacht, um die Kranken aufzuheitern.

Zeuge Anton Koch, ebenfalls in Mariaberg, kann auch nur Lobenswerthes über den Bruder Heinrich aussagen; er weiß auch nicht, daß er sich gegen andere Kranken vergangen habe. Vors.: Hat er auch schon einmal über Andere gespottet? Zeuge: Das habe ich niemals gehört.

Rechtsanwalt Oster legt Werth darauf, festzustellen, daß die letzten vier zur Vernehmung gelangten Zeugen nicht etwa seitens der Vertheidigung als Zeugen vorgeschlagen worden seien, sondern auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft von dem Untersuchungsrichter verhört worden seien.

Zeuge Heinrich Mellage aus Iserlohn schildert ausführlich seinen Besuch auf Mariaberg, und zwar im Wesentlichen so, wie die Sache in der Broschüre dargestellt ist. Nachdem er sich mit Bruder Heinrich allein im Nebenzimmer befunden, habe Bruder Heinrich sich sichtlich bestrebt, durch allerlei Erzählungen seine Gedanken von Forbes abzulenken. Bei dieser Gelegenheit habe er demselben aber ganz offen erklärt, daß alles Dies ihn nicht bewegen könne, den Forbes für verrückt zu halten, denn es liege jedenfalls ein Widerspruch im Verhalten der Brüder vor; einerseits erklärten sie ihn für irrsinnig, andererseits ließen sie ihn geistliche Funktionen verrichten. Zeuge erklärt weiter, der Ausdruck in der Broschüre, Forbes sei von zwei Brüdern hereingeführt worden, sei nicht ganz korrekt. Forbes sei zwar ohne Unterstützung seitens der Brüder gegangen, aber die Beiden seien doch mit in das Zimmer getreten. Auf Befragen des Vorsitzenden, ob die Aeußerung: „Der ist so krank, der ist ja tobsüchtig, davon müssen Sie absehen, den können Sie nicht sehen," wirklich von dem Bruder Heinrich geschehen sei, erklärt der Zeuge, diese Behauptung auf seinen Eid hin aufrecht erhalten zu müssen.

Vors.: Bruder Heinrich, haben Sie diese Aeußerung gethan?

Bruder Heinrich: Mit Bestimmtheit: Nein.

Vors.: Was haben Sie (Mellage) bei Ihrem Besuche auf Mariaberg in Ihrem Gespräche mit dem Herrn Rektor Overbeck gesagt?

Mellage: Ich habe da verschiedene Trümpfe aufgespielt, wenn ich mich so ausdrücken darf, und schließlich gesagt: Das ist das Letzte; wenn Sie uns den Forbes nicht gutwillig zeigen, dann werden Sie Alles auf sich laden, was daraus kommen wird. Ich werde nicht eher ruhen, bis Forbes seine Freiheit erhalten hat. Es wird sich nämlich wahrscheinlich die ganze Presse damit beschäftigen. Ich kenne die gesetzlichen Mittel und Wege und werde Nichts scheuen, meinen Vorsatz auszuführen.

Vors.: Erinnern Sie sich, was der Angeklagte in der früheren Verhandlung, als ihm seine angeblichen Aeußerungen vorgehalten wurden: „Der ist so krank, den kann kein Mensch sprechen usw.", geantwortet hat? Zeuge: Ja. Er hat gesagt: „Das ist nicht wahr, das kann nicht wahr sein", und zwar hat er Dies gesagt auf die dringende Ermahnung seitens des Präsidenten. Vors.: Ist der Angeklagte nach der Vernehmung des Polizeikommissars Lohe und des Zeugen Ohse gefragt worden, ob diese Aeußerungen richtig seien. Zeuge: Ja, er hat gesagt: „Das kann ich nicht gesagt haben," Späterhin erklärte er jedoch, daß es möglich sei, daß er sich hierin irre.

Rechtsanwalt Oster: In der Broschüre ist die Behauptung aufgestellt, daß die Alexianeranstalt mit der Polizei in Verbindung stehe, und so erkläre es sich, daß die Polizeibeamten ganze Fässer von Gemüse und andere Sachen erhalten hätten. Von wem haben Sie diese Mittheilung? Mellage: Ich glaube nicht, daß ich das sagen muß.

Rechtsanwalt Oster: Ich möchte nicht darauf verzichten, daß der Zeuge gefragt werde, von wem er die Mittheilung bezüglich der Fässer Kappus bekommen habe. Es geht uns darum, an diesem Falle nachzuweisen, wie Verleumdungen entstehen und unrichtige Mittheilungen in die Welt gesetzt werden. Wir glauben in der Lage zu sein, nachweisen zu können, daß gerade Polizeikommissar Lohe es gewesen ist, von dem Mellage jene Mittheilung erhalten hat. Zeuge Mellage: Kommissar Lohe hat es mir nicht gesagt. Rechtsanwalt Oster: Es ist aber, wie wir beweisen können, auf den Kommissar Lohe zurückzuführen. Ich bestehe darauf, daß Mellage nach dem Urheber gefragt werde, eventuell beantrage ich eigenen Gerichtsbeschluß darüber.

Das Gericht zieht sich zur Berathung zurück. Nach kurzer Pause theilt der Vorsitzende mit, daß das Gericht beschlossen habe, die Stellung der gewünschten Frage abzulehnen, weil die von Mellage gegebene Erklärung, daß Lohe ihm die Mittheilung nicht gemacht habe, für die vorliegende Sache genüge.

Rechtsanwalt Oster bringt des Weiteren die Sprache auf gewisse mit Abbildungen versehene Postkarten, die in Iserlohn und anderen Orten vertrieben worden sind, in der Absicht, den Bruder Heinrich in der schlimmsten Weise zu verhöhnen. „Ich erwähne dieselben" — so bemerkt der Vertheidiger — „um klarzulegen, von welchen Gesichtspunkten Mellage, der nach glaubwürdigen Zeitungsberichten mit diesen Karten in Verbindung steht, zuweilen sich leiten läßt." Es sollen ganz bedeutende Quantitäten gedruckt und vertrieben worden sein. Bei den Akten befinden sich auch mehrere derselben. Ich möchte bitten, den Zeugen Mellage zu fragen, was er von der Urheberschaft dieser Karten weiß.

Mellage: Ich weiß nicht, ob ich verpflichtet bin, auf eine solche Frage zu antworten. Mit dem Vertrieb der Karten habe ich Nichts zu thun. Rechtsanwalt Oster: Jawohl, mit dem Vertrieb wohl nicht, auf wessen Veranlassung sind die Karten aber gedruckt worden? Mellage: Bezüglich der Herstellung werde ich jede Antwort verweigern.

Rechtsanwalt Gammersbach: Ich möchte bitten, eine der vorliegenden Karten, auf der ein Zerrbild des Bruders Heinrich mit der Begleitschrift „Mer hant e god Dröpche" steht, den Herren Geschworenen zeigen lassen zu wollen, damit sie darüber urtheilen können. (Geschieht.) — Im Uebrigen möchte ich noch auf einen Widerspruch aufmerksam machen. Wir haben gestern von dem eidlich vernommenen Stenographen Löbenich gehört, daß in der Verhandlung des Mellageprozesses der Rechtsanwalt Dr. Niemeyer nach der Vernehmung des Bruders Heinrich und der Zeugen Lohe und Ohse bemerkt: „Ich konstatire, daß Bruder Heinrich schon dreimal im Widerspruche steht mit den Aussagen Anderer." Nach dem Stenogramm sind aber im Prozeß Mellage die damaligen Bekundungen der Zeugen Lohe und Ohse dem Bruder Heinrich vom Vorsitzenden nicht vorgehalten worden, während Lohe und Mellage bei der späteren Vernehmung dies zugegeben haben. Nach einigen weiteren Fragen an Mellage fährt Rechtsanwalt Gammersbach fort: Sie führen in dem ersten Kapitel Ihrer Broschüre „Welche Gründe leiteten mich zu der Befreiung des Herrn Forbes?" einen Geistlichen mit dem Anfangsbuchstaben R. an. War dieser R. Rheindorf? Mellage: Ja. Rechtsanwalt Gammersbach: Sind Sie mit diesem Herrn Rheindorf durch den Kaufmann Hillebrandt in Iserlohn bekannt geworden, und sind Sie auf Hillebrandts Veranlassung mit nach Köln gefahren? Mellage: Ja. Rechtsanwalt Gammersbach: Haben Sie von Rheindorf eine Vergütung dafür erhalten? Mellage: Eine eigentliche Vergütung nicht; es sind mir aber die Auslagen ersetzt worden. Rechtsanwalt Gammersbach: Wie hoch war die Summe, die Sie erhielten? 80 Mark? Mellage: Es waren etwa 75 M. Es kann aber auch ein Unterschied von ein Paar Mark sein. Rechtsanwalt Gammersbach: 75 Mark waren es aber sicher. Mellage: Ja; ich habe damit meine baaren Auslagen bestritten. (Zum Vertheidiger): Ich weiß ja wohl, wohin diese Ihre Frage zielt. Rechtsanwalt Gammersbach: Das soll man auch wissen. Deshalb stellte ich ja gerade die Frage.

Herr Rechtsanwalt Oster macht noch auf einen

Rothschild & Fleck, Grevenbroich,

zeigen den Empfang sämmtlicher

Neuheiten von Damenmänteln, Jaquets u. s. w.

für die Herbst- und Winter-Saison

in reichhaltigster Auswahl an.

Anfertigung nach Maass. **Billige feste Preise.**

Widerspruch bezüglich der Vorführung des Forbes aufmerksam.

Restaurateur Ohse-Burtscheid schildert den Vorfall vom 30. Mai 1894 (Besuch im Kloster, bei welcher Gelegenheit er als Dolmetscher fungirte) in ungefähr derselben Weise wie bei seiner Vernehmung im Mellageprozeß. Zeuge erklärt, Bruder Heinrich habe damals gesagt „Forbes ist so krank und schwach, er kann Niemanden sprechen." Er, Zeuge, bemerkt aber, daß sein Gedächtniß etwas schwach sei.

Rechtsanwalt Gammersbach: Vor dem Untersuchungsrichter haben Sie ausgesagt, Bruder Heinrich habe die Vorführung des Forbes direkt abgelehnt, während Sie heute bei ihrer Schilderung des Vorganges sagten, Bruder Heinrich habe ihnen die Vorführung auszureden versucht. Zeuge: Dessen, was ich damals gesagt habe, kann ich mich nicht mehr genau erinnern.

Rechtsanwalt Gammersbach: Heute haben Sie gesagt, Bruder Heinrich habe gesagt: „Dann haben wir nachher die Last damit. Wenn die Herren es befehlen, dann will ich ihn (Forbes) holen." Zeuge: Allerdings. Rechtanw. G.: Erinnern Sie sich, daß Mellage den Bruder Heinrich fragte, ob Forbes noch krank sei, und weiterhin, ob dieser die h. Messe lese? Zeuge: Ich kann mich nicht mehr genau erinnern.

Auf Antrag des Staatsanwalts werden darauf die beiden Beschwerdeschriften verlesen, in denen bei der Strafkammer zu Aachen bezw. beim Oberlandesgericht in Köln die Aufhebung der Untersuchungshaft des Bruders Heinrich beantragt wurde. Die Vertheidigung hebt hervor, daß ihrerseits an diesen Schriftstücken nicht mitgewirkt worden ist.

Zeuge Polizeikommissar Lohe, katholisch, früher in Aachen, zuletzt in Posen stationirt, seit dem 1. Juli pensionirt. Nach seiner Vereidigung: Draußen auf dem Corridor habe ich gehört, daß seitens der Vertheidigung alle Hebel in Bewegung gesetzt würden, meine Aussagen womöglich herabzuwürdigen. Den Bruder Heinrich kenne ich dreizehn Jahre lang, ich habe ihn während dieser Zeit liebgewonnen. Ich werde, das bemerke ich hier ausdrücklich, nichts Nachtheiliges gegen ihn aussagen.

Vors.: Ich muß Sie unterbrechen, das gehört nicht zur Sache. Schildern Sie uns zunächst den Besuch im Kloster am 30. Mai 1894. Der Zeuge thut das in ähnlicher Weise wie Mellage und Ohse. Vors.: Hat Bruder Heinrich damals nicht gesagt: „Forbes sei so krank, er könne Niemanden sprechen?" Zeuge: Ja.

Vors. (zu Bruder Heinrich): Was sagen Sie dazu? Angekl.: Ich bleibe dabei: das habe ich nicht gesagt.

Vors. (zum Zeugen): Wissen Sie, ob dem Bruder Heinrich im Mellageprozeß Ihre und die Aussagen Ohses vom Vorsitzenden gegenübergehalten worden sind? Zeuge: Ich glaube ja. Vors.: Im Stenogramm steht aber davon Nichts.

Rechtsanwalt Gammersbach: Bei Ihrer Vernehmung am 26. Juni haben Sie aber gesagt, Ihre Zeugenaussagen seien dem Bruder Heinrich nicht vorgehalten worden. Das ist doch kein Widerspruch zwischen damals und jetzt.

Vors.: Hielten Sie sich für befugt, damals in Mariaberg, welches nicht in Ihrem Reviere lag, sofort einzuschreiten? Zeuge: Ja, ich war als Commissar Hülfsbeamter der kgl. Staatsanwaltschaft und befugt, sofort einzuschreiten, wenn, was ich annahm, Gefahr im Verzuge war.

Rechtsanwalt Oster: Wurde Forbes damals hereingeführt oder ging er allein? Zeuge: Er wurde geführt. Rechtsanw. Oster: Wie geschah dies? Zeuge: Zwei Brüder hatten ihn gefaßt, als müsse er gestützt werden. Rechtsanw. Oster: Es ist damals ein Schreiben des Herrn Staatsanwalts Pult an die Polizeibehörde abgegangen, welches durch die Hände des Commissars Lohe gegangen ist. Ich möchte bitten, den Zeugen zu fragen, ob er dieses Schreiben sofort abgeliefert hat, oder ob er, ohne höhere Weisung abzuwarten, sofort selbstständig vorgegangen ist. Zeuge: Ich habe das Schreiben auf's Bureau gelegt und darauf allerdings einen Schutzmann nach Mariaberg geschickt. Rechtsanw. Oster: Ich beantrage, den Herrn Staatsanwalt Pult als Zeugen zu laden. (Der Gerichtshof beschließt die Vorladung dieses Zeugen.)

Rechtsanwalt Oster (zum Zeugen Lohe): Hat Bruder Heinrich damals die Vorführung des Forbes nicht abgelehnt mit dem Bemerken, dieser würde durchs Fenster springen? Zeuge: Jawohl.

Rechtsanwalt Oster: Ich constatire, daß Mellage selbst heute hier eidlich erklärt hat, die angebliche Bemerkung des Bruders Heinrich bezüglich des „Aus dem Fenster Springen" sei nicht zutreffend, sie sei vielmehr von ihm (Mellage) in die Broschüre gebracht worden; sie sei nicht gefallen. Zeuge Lohe: Ich habe sie nach meiner Auffassung wiedergegeben.

Rechtsanwalt Oster: Ich constatire weiter: Der Bruder Heinrich sitzt heute hier auf der Anklagebank, weil er in Abrede gestellt hat, gesagt zu haben, Forbes sei so krank, er lasse sich nicht sprechen, und nun haben sonderbarer Weise Mellage, Lohe und Ohse vor dem Herrn Staatsanwalt Pult ausdrücklich zu Protokoll gegeben, Bruder Heinrich habe ihnen gesagt, Forbes sei nicht mehr krank, er könne wieder seine Gebete verrichten und die hl. Messe lesen.

Vors. (zum Zeugen Lohe): Haben Sie damals diese Erklärung beim Herrn Staatsanwalt abgegeben?

Zeuge: Allerdings. — Zeuge Mellage, über dasselbe gefragt, antwortet: „Das ist nicht unmöglich. Aber das Protokoll ist sehr eilig abgefaßt worden, so daß ein Fehler untergelaufen sein kann."

Rechtsanwalt Gammersbach: Ich bemerke, daß gerade auf Grund jenes Protokolls gegen das Kloster eingeschritten wurde.

Rechtsanwalt Oster zu Mellage: Geben Sie zu, daß Sie wußten, es solle bei der „Befreiung" des Forbes das Kloster überrumpelt, es solle nicht der gewöhnliche und ordnungsmäßige Weg eingeschlagen werden.

Mellage: Ja.

Auf Vorschlag des Rechtsanwalts Oster wird Herr Staatsanwalt Pult, welcher in dem Mellageprozeß als Vertreter der Staatsanwaltschaft fungirte, veranlaßt, zu erzählen, unter welchen näheren Umständen das Protokoll bei der königl. Staatsanwaltschaft verfaßt worden sei. Vors.: In diesem Protokolle ist enthalten: Bruder Heinrich habe Mellage und seinen beiden Begleitern auf Befragen erklärt, dieser sei nicht mehr geisteskrank, da er die Gebete regelmäßig verrichte und die hl. Messe lese.

Zeuge Pult: Die drei Herren betonten noch ausdrücklich, nach Angabe des Subrectors sei der Mann geisteskrank. — Vors.: Kam es Ihnen, Herr Staatsanwalt damals darauf an, ob seitens der Brüder eine wissentliche Freiheitsentziehung vorlag? — Zeuge Staatsanwalt Pult: Natürlich. — Vors.: Da es also im Interesse des Mellage und Genossen lag, die Sache so darzustellen, als ob die Brüder den Forbes für geistig gesund hielten, ist es da nicht ausgeschlossen, daß Mellage noch hinzugesetzt hat: Trotzdem behaupten die Brüder noch immer, daß Forbes geisteskrank sei?

Zeuge Pult ist der Ansicht, daß Mellage ihm erklärt habe, Bruder Heinrich habe ihm förmlich zugestanden, Forbes sei nicht mehr geisteskrank.

Zeuge Bruder Balthasar hat beobachtet, wie Forbes ins Zimmer getreten sei. Derselbe sei allein die Treppe hinunter gekommen und auch ohne Begleitung ins Zimmer getreten.

Zeuge Bruder Overbeck, Rector seit 1891, bekundet auf Befragen: Bruder Heinrich hatte meiner Ansicht nach einen kindlichen Character, indeß kam es auch vor, daß er sich verthat, d. h. daß er durcheinander redete. Als ich nach Mariaberg kam, wurde mir Bruder Heinrich als ein Mann empfohlen, der das Haus gut kenne sowie die Kranken, und das bewahrheitete sich auch. Indeß hielt ich ihn für etwas einfältig. Zuweilen hatte ich Beispiele dafür, daß er kein gutes Gedächtniß habe.

Zeuge Generaloberer Quirinus Bank äußert auf Befragen des Vorsitzenden, daß er den Angeklagten für einen geistesschwachen, wenigstens geistig beschränkten Menschen halte. Er habe ihn mit Rücksicht auf sein Alter zum Subrecior ernannt. Auch bekundet derselbe, daß Bruder Heinrich gerne harmlose Späße und Scherze mache. (Derselbe hat ein Exemplar der Broschüre Mellages, in welcher die falschen Stellen vom Angeklagten angestrichen sind, bei sich und überreicht dasselbe dem Präsidenten.)

Vors.: In der Broschüre steht Seite 17 hinter dem Ausdrucke: Forbes ist so krank und schwach usw. die Bemerkung „nicht gesagt". Haben Sie das geschrieben? — Bruder Heinrich: Ja.

Rechtsanwalt Gammersbach: Ich möchte weiter feststellen, daß hinter dem folgenden Satze: Kann Herr Forbes noch die Messe lesen? das Wort „Ja" steht. Drei Zeilen weiter hinter den Worten: „O gewiß, der ist sehr bös und tobsüchtig", steht mit Bleistift: „Nicht gesagt." Dem Umschlage ist ein Zettel angeklebt, darauf steht: Seite 16—30 neunzehn Mal gelogen. (Heiterkeit.)

Vors.: Haben Sie diese Bemerkungen gemacht? — Bruder Heinrich: Ja.

Zeuge Hubert Welter, Provinzial in Henri-Chapelle, bekundet, daß das Gedächtniß des Angeklagten in letzter Zeit bedeutend nachgelassen hat. Die schriftlichen Arbeiten anzufertigen, hat er ihn nie für fähig gehalten.

Herr Pastor Weimerskirchen, Hausgeistlicher in Mariaberg, schildert den Angeklagten als einen einfachen, schlichten und gefälligen Bruder und hat nie erfahren, daß jener absichtlich die Unwahrheit gesagt habe.

Pastor Thiel, Hausgeistlicher im Mutterhause, hält ihn für einen geistig beschränkten Menschen und hat häufig die Beobachtung gemacht, daß derselbe den Faden des Gespräches verlor.

Sachverständiger Sanitätsrath Dr. Baum kennt den Angeklagten seit langen Jahren und hält ihn für einen Mann, der sehr gern erzählt und immer zu Späßen aufgelegt war; dabei sei er recht unbeholfen und tölpelhaft. Den Eindruck eines bösartigen Menschen habe er auf ihn nicht gemacht.

Sachverständiger Dr. Luxembourg hat den Angeklagten im Gefängniß beobachtet und kennt ihn seit den sechziger Jahren her. Er hat keine Veranlassung, ihn für unzurechnungsfähig zu halten; er hält ihn vielmehr für vollsinnig und in seinen geistigen Functionen normal. Auch sein Gedächtniß sei keineswegs geschwächt, denn er erinnere sich noch deutlich der Thatsachen, die viele Jahre zurückliegen. Wohl sei sein Benehmen ein überaus läppisches, wie das eines durchaus ungebildeten Menschen.

Polizeiinspector a. D. Kaltenberg hat mit dem Angeklagten früher vielfach verkehrt und dabei die Ueberzeugung gewonnen, daß er ein überaus gutmüthiger und freundlicher, dabei aber beschränkter Mensch sei, der keinen Unterschied macht zwischen Arm und Reich.

Der folgende Zeuge ist ein Aachener Schutzmann. Derselbe bekundet, in Gegenwart des Herrn Polizeikommissars Lohe habe er einmal von einer Familie erzählt, die von dem evangelischen Pastor Küster Unterstützung erhalten habe. Darauf sagte er mir: „Wenn ich wüßte, daß mir aus der Patsche geholfen würde, wollte ich mit meinen Kindern evangelisch werden." — Vors.: Kam Ihnen diese Bemerkung als in Ernst gemacht oder scherzhaft vor? — Zeuge: Als Ernst. — Rechtsanwalt Oster: Sind Sie daraufhin zum Pastor Küster gegangen? — Zeuge: Ich bin dreimal da gewesen, konnte den Pastor aber nicht treffen. — Vors.: Sind Sie im Auftrage des Lohe dorthin gegangen? — Zeuge: Das nicht.

In der Nachmittagssitzung wird, da keine weiteren Zeugen mehr zu vernehmen sind, das Zeugenverhör geschlossen. Die Vertheidigung hatte auf eine Reihe von Schutzzeugen, die namentlich bezüglich des Vorlebens des Rheindorf und der Fiesel bekunden sollten, verzichtet.

Der Vorsitzende, Landgerichtsrath Stinshoff, legte den Geschworenen folgende zwei Fragen zur Entscheidung vor: 1. „Ist der Joseph Schopen, Alexianerbruder Heinrich aus Mariaberg bei Aachen, geboren am 6. Dezember 1835 zu Asten (Holland), kath., schuldig, am 4. Juni 1895 in Aachen, vor einer zur Abnahme von Eiden zuständigen Behörde, nämlich der Strafkammer I des kgl. Landgerichts in Aachen, den vor seiner Vernehmung geleisteten Eid wissentlich durch ein falsches Zeugniß verletzt zu haben?" 2. (Im Falle der Verneinung der ersten Frage) „Ist der p. Schopen schuldig, den vor seiner Vernehmung geleisteten Eid durch ein falsches Zeugniß fahrlässig verletzt zu haben?"

Darauf begannen die Plaidoyers. Nach längerer Rede stellt der Staatsanwalt Wette den Antrag: „Den Angeklagten Schopen vom wissentlichen und vom fahrlässigen Meineide freizusprechen."

Nachdem auch die Herren Rechtsanwälte Oster und Gammersbach in längerer Rede auf Freisprechung plaidirt haben, ziehen sich die Geschworenen in das Berathungszimmer zurück; nach etwa 7 Minuten verkündet der Obmann ihren Wahrspruch, der auf beide Fragen mit Nein antwortet, was im Zuhörerraum lebhaftes Bravo hervorruft. Der Vorsitzende rügt diese Kundgebungen.

Das Gericht spricht darauf, wie schon mitgetheilt, den Angeklagten frei und legt entsprechend einem Antrage des Vertheidigers Oster die sämmtlichen Kosten, einschließlich die der Vertheidigung, der Staatskasse zur Last.

* Aachen, 4. Oct.

In dem Proceß gegen Engelbert Müller, als Alexianerbruder Irenäus genannt, führt wiederum Landrichter Stinshoff den Vorsitz, während als Vertreter der Anklagebehörde der Staatsanwalt v. Brewer fungirt. Es sind 22 Zeugen geladen, und voraussichtlich wird das Urtheil erst Morgen Mittag gesprochen werden. Der Angeklagte ist am 25. Sept. 1860 in Neuenhaus b. Gr.evenbroich geb., war früher Fabrikarbeiter und ist nicht vorbestraft. Er ist, wie schon erwähnt, angeklagt, in dem Proceß Mellage durch die protokollarisch festgelegte Aussage: „Ich habe bei einer Begleitung des Zeugen Forbes und Anwesenheit auf Linzenshäuschen bei Wittwe Schumacher gesehen, daß Zeuge Forbes der Tochter Mathilde, als sie Milch hereinbrachte, den Arm umlegte, ohne sie zu küssen. Zeuge Forbes wurde hierbei durch die Tochter Mathilde zurückgestoßen", eines Meineides sich schuldig gemacht zu haben.

Die heutige Verhandlung führt uns also zunächst in die Zeit, wo Forbes, der eine Zeit lang fast täglich in der Wirthschaft der Schumacher die Nachmittagsstunden zubrachte, bis er nach einem Trink-Exceß nur in Begleitung eines Bruders ausgehen durfte, mehrere Male — es war im Herbst 1891 — in Begleitung des Bruders Irenäus nach der Wirthschaft gegangen ist. Bei dem letzten dieser Besuche soll sich der von Bruder Irenäus protokollarisch bekundete Vorfall ereignet haben, während die ebenfalls in dem Proceß Mellage vernommenen Zeugen Wittwe Schumacher, Tochter Mathilde Schumacher und Forbes denselben entschieden bestritten. Die drei genannten Personen sind demnach auch die heutigen Belastungszeugen. Der Vorsitzende läßt den Angeklagten und die drei Zeugen die ganzen Vorgänge in der Wirthschaft, soweit sie Forbes betreffen, ausführlich schildern, wobei sich auch schon Widersprüche zwischen den Aussagen der Zeugen selbst zeigen.

— Der Staatsanwalt beantragte die Freisprechung des Bruders Irenäus.

Die Geschworenen sprachen Brud. Irenäus frei.

Fruchtpreise zu Neuß vom 5. October.

Weizen, kleiner		15	—
" "	engl. 1. Qual.	14	50
" "	" 2. "	13	50
Neuer	1. Qual.	11	80
Roggen	2. "	10	80
Gerste	Winter-	—	—
	Sommer-	—	—
Buchweizen	1. Qual.	14	—
"	2. "	13	—
Hafer	1. Qual.	12	50
	2. "	11	70
Neuer Hafer		11	40
Raps	1. Qual.	18	75
	2. "	17	75
Aveel (Rübsen)	1. Qual.	17	75
	2. "	16	75
Kartoffeln		5	—
(Alles die 100 Kilo.)			
Heu	à 500 Kilo	24	—
Roggenstroh	" " "	14	—
Weizenstroh	" " "	—	—

Weizen höher.

Rüböl per 100 Kilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Faß)	45	50
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß)	47	—
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 ℳ höher als Rüböl.		
Preßkuchen per 1000 Kilo	74	—
Weizen-Vorschuß 00 à 100 Kilo	—	—
Kleie à 50 Kilo	4	—
Butter per Kilo	2	40
Eier per Schock (60 Stück)	5	40

Rüböl und Kuchen unverändert.

□ Neuß, 5. Oct. (Wochenbericht.) Den tonangebenden Märkten folgend, erfuhren auch an unserem Landmarkte bei knapper Zufuhr die Preise von Weizen, Roggen und Hafer eine merkliche Steigerung. Buchweizen wurde auf ℳ 14,— die 100 Kil. angesetzt. Gerste ohne besonderen Verkehr. Mehl blieb ziemlich unverändert und Kleie besser bezahlt. — In Oelsaaten sind während der letzten acht Tage verschiedene Abschlüsse zustande gekommen und hat sich auch Oel im Werthe gehoben. Kuchen noch immer ruhig.

Getreide und Producte.

Köln, 4. Oct (Amtliche Preisfestsetzungen.) Weizen vorr. hiesiger ℳ 14,00—14,75 B., fremder 14 50—15,75 B. Roggen vorr. hiesiger ℳ 12,00—12,50 B., fremder 12 25—13,25 B. Hafer hiesiger ℳ 11,50—12,50 B., fremder 12,50—14,00 B. (Alles die 100 Kil. und ohne Sack.)

Rüböl die 100 Kil. mit Faß in Eisenband vorräthig in Partien von 5000 Kil. ℳ 48,— B., Oct. 46,70 B., 46,30 G. Unverändert.

Köln, 4. Oct. Fruchtmarkt. (Preisfestsetzungen gemäß § 11 der neuen Fruchtmarkt-Ordnung.) Weizen ℳ 13,50—14, Roggen 11,60, Gerste —, Hafer 11,75—12. Zufuhr: 11 Sack Weizen, 3 Sack Roggen, 43 Sack Hafer. — Heu ℳ 4,10—5,50, Roggenstroh ℳ 3,35, Weizenstroh ℳ 2,50 die 100 Kil.

Köln, 4. Oct. Marktbericht. (Durchschnittspreise.) Butter ℳ 2,80—2,40 das Kil., Eier 2,40—2,50 das Viertel, Hasen ℳ 3,50—3,80, Feldhühner ℳ 1,00—1,50, Hinkel 2,00—3,00, Tauben 0,80—1,00 das Paar. Kaninchen 1,—, Hühner 1,50—1,80, Enten 2,00—2,60, Gänse 5—6 das Stück, Hecht 1,80—2,00, Aal 3,00—3,20, Karpfen 1,80 Salm ℳ 6, Schleien 1,60—1,80 das Kil. Ochsenfleisch ℳ 1,20—1,60, Kalbfleisch ℳ 1,50—1,60, Hammelfleisch 1,20—1,50, Speck, geräuchert 1,40—1,60, gesalzen 1,40, Schmalz 1,40—1,60, Nierenfett 0,80—0,90 das Kil. Zwiebeln 0,08—0,10 das Kil. Aepfel, Eß- 12—16, Koch- 12—14, Kartoffeln, weiße ℳ 4,80—5,40, rothe ℳ 5,00—6,40, Nieren- ℳ 8,— die 100 Kil.

Mannheim, 4. Oct. Weizen Nov. ℳ 14,40, März 14,70. Roggen Nov. 12,40, März 12,50. Hafer Nov. 12,25, März 12,70. Mais Nov. 10,35, März 10,30.

Berlin, 4 Oct. (Schluß der Fruchtbörse.)

Weizen	3.	4.	Spiritus	3.	4
October ℳ	138,50	137,25	70er vorr. ℳ	38,40	38,90
November	140,75	139,25	" October	37,20	37,20
December	142,75	141,25	" November	37,00	37,00
Mai	148,50	146,75	" December	37,00	37,00
Roggen			" Januar	—,—	—,—
October ℳ	116,50	115,25	" Mai	38,00	38 00
November	118,25	117 00	50er vorr.	—,—	53 50
December	119,75	118,75	Petroleum		
Mai	124,75	124,00	vorräthig ℳ	20 30	20,30
Hafer			Weizenmehl		
October ℳ	115.75	115,25	vorr. 00 ℳ	16,50	16,50
November	117 00	116 25	" 0	18.50	18,50
December	117,50	116,50	Roggenmehl		
Mai	125,25	119,25	vorr. 0/1 ℳ	15,75	15,75
Rüböl			October	15.85	15,75
vorr. m. Faß ℳ	44,10	44,40	December	16 25	16 10
" ohne "	43.30	43 50	Januar	16,40	16,25
October	44,40	44 40			
Mai	44 39	44 10			

Getreide gedrückt. Flaues Amerika und regnerisches Wetter veranlaßten stärkeres Angebot; bei schwacher Kauflust Abschlüsse nur zu erheblich herabgesetzten Preisen möglich. Rüböl sehr still. Spiritus zeitweise fester, im ganzen jedoch wenig verändert.

Stettin, 4. Oct. Weizen Oct.-Nov. ℳ 137,—, April-Mai 145,25. Roggen Oct.-Nov. ℳ 117,—, April-Mai 124.—. Rüböl Oct. 43,70, April-Mai 44,—. Spiritus 70er ℳ 33,40. Hafer ℳ 118—117. Petroleum 10,15.

Breslau, 4. Oct. Spiritus 50er Oct ℳ 52,90, 70er Oct. 32,90. Rüböl Oct. 43,—, Mai 43,50

[] Magdeburg, 4. Oct. (Zucker.) Kornzucker ausschl. 92 % —,—, neues Rendem. 11.30—11,50, ausschl. 88 % 10,80—11,05, neues Rendem. 10,40—11,05. Nacherzeugnisse ausschl. 75 % 7,70—8,50. Stramm. Brodraffinade I ℳ 23,25, Brodraffinade II ℳ 23,—. Gemahl. Raffinade mit Faß ℳ 23,50. Gemahlene Melis I mit Faß ℳ 22,50—22,75. Sehr fest.

Bremen, 4. Oct. Schmalz, Wilcox 0,32½, Armour 0,31½. American. Speck short clear middles vorräth. ℳ 0,29. Ruhig. Petroleum ruhig, vorr. ℳ 6,— B.

Hamburg, 4. Oct. Weizen matter, holstein. 128—130 Roggen matter, mecklenb. ℳ 124—125, ruff. ruhig, 76—80. Rüböl behauptet, 45. Spiritus behauptet, Oct.-Nov. 17½, Nov.-Dec. 17½, Dec.-Jan. 17⅝, April-Mai 17¾ B. Petroleum geschäftslos, 6,— B.

Hamburg, 4. Oct. Schmalz Steam ℳ 30¾, Fairbanks 37, Armour 33½. Zucker Oct. 10,95, Dec. 11,05, März 11,40, Mai 11,52. Ruhig.

Wien, 4. Oct. Weizen Herbst 6,67 G., 6,69 B., Frühjahr 7,10 G., 7,12 B. Roggen Herbst 6,18 G., 6,20 B., Frühjahr 6,47 G., 6,49 B. Mais Sept.-Oct. 5,94 G., 6,— B., Mai-Juni 4,79 G., 4,81 B. Hafer Herbst 6,03 G., 6,05 B., Frühjahr 6,27 G., 6,29 B. — Raps Aug.-Sept. 9,65—9,75.

Pesth, 4. Oct. Weizen Herbst 6,28 G., 6,30 B., Frühjahr 6,76 G., 6,78 B. Roggen Herbst 5,65 G., 5,66 B., Frühjahr 6,04 G., 6,06 B. Hafer Herbst 5.57 G., 5,58 B., Frühjahr 5.87 G., 5,89 B. — Mais October 5,40 G., 5,45 B., Mai-Juni 1896 4,45 G., 4,47 B. Kohlraps Aug.-Sept. 10,80—10,90. Weizen ruhig.

Lein-, Baumwoll- und Olivenöl.

Amsterdam, 4. Oct. Leinöl Fl. 23, Nov.-Dec. 21⅝, Frühjahr 21¼, Juni-Aug. 21½.

London, 3. Oct. Olivenöl. Span. sh. 37,—.

London, 4. Oct. Leinöl Oct. sh. 20.6, Jan.-April sh. 19 9.

Hull, 4. Oct. Baumwollöl ohne Faß raff. 15 sh. 9 d., rohes 14 sh. 3 d. — Leinöl ohne F. 19 sh. 4½ d., Oct. 19 sh. 3 d., Jan.-April 18 sh. 4¼ d.

Liverpool, 4. Oct. Leinöl ruhig, mit Faß rohes 21 sh., raff. 22½ sh.

Kaffee.

Hamburg, 4. Oct. Kaffee. Oct. ℳ 0,75, Dec. 0,74⅜, März 0,73, Mai 0,72. Behauptet.

Amsterdam, 4. Oct. Kaffee. Java vorr. Fl. 55½, Oct. 55⅛, Dec. 53¼, März 52⅞, Mai 52⅞, Juli 52⅝.

Antwerpen, 4. Oct. Kaffee. Oct. Frs. 98¼, Dec. 95¾, März 94¼, Mai 93¼. Fest.

Havre, 4 Oct. Kaffee. Oct. Frs. 92¾, Dec. 92⅜, März 90⅜, Mai 90¼, Sept. 86½. Stetig.

Viehmärkte.

Köln, 4. Oct. Kleiner Viehmarkt. Zugetrieben: 378 Schafe, verkauft 1. Sorte zu ℳ 66, 2. 62, 3. 58 die 50 Kil. Schlachtgewicht; 449 Kälber, verkauft 1. Sorte zu ℳ 76, 2. 72, 3. 67 die 50 Kil. Schlachtgewicht. Geschäft schleppend; in Schafen Ueberstand.

Geldern, 4. Oct. Viehmarkt. Zutrifft zum gestrigen Markte: 48 Pferde, 280 Stück Rindvieh u. 495 junge Schweine. Die Preise stellten sich für Rindvieh auf 56—68 ℳ die 50 Kil., für Schweine auf 1,20—1,50 ℳ pro Alterswoche. Der Handel war schleppend. Nächster Markt am 7. November.

Dortmund, 4. Oct. Zucht- u. Fasel-Viehmarkt. Auftrieb zum gestrigen Markte: 559 tragende und frischmilchende Kühe und Rinder, 1171 Schweine resp. Ferkel und 46 Pferde. In Hornvieh war der Handel langsam, bessere Waare bei hohen Preisen gut verkäuflich. Ueberstand 50—60 Thiere. Am Schweinemarkt war das Geschäft flau, etwa die Hälfte blieb unverkauft. Achtwochenferkel kosteten ℳ 1,00—1,25 pro Woche, ¼-jährige Faselschweine ℳ 21—27, ½jährige Schweine ℳ 36—45 per Stück. Pferdehandel still. Nächster Markt am 16. October.

Civilstand der Stadt Neuß.

Geburten.

Am 25. Sept.: Anna Maria, T. des Tagel. Balthasar Schmitz — Rudolf Josef, S. des Bäckers Franz Einhaus. — Wilhelm Franz Theodor, S. des Gerichtsvollziehergehülfen Theodor Erhard. — Am 26.: Josef, S. des Müllergehülfen Caspar Jansen. — Am 27.: Elisabeth, T. des Fabrikarb. Lambert Korbmacher. — Am 28.: Johann Josef, S. des Fabrikarb. Johann Mohr. — Leo Maria, S. des Kaufmannes Peter Marx — Wilhelm Peter Maria, S. des Postschaffners Wilhelm Webers. — Am 30.: Gottfried, S. des Tagel. Conrad Henser. — Am 1. Okt.: Maria Louise, T. des Kaufmannes Wilhelm Berger. — Albert Franz Maria, S. des Bürstenmachers Franz Nolden.

Sterbefälle.

Am 26. Sept.: Anna Wingerath, 1 J 4½ M. alt. — Michael Busch, Gymnasiast, 17 J. 9½ M. alt. — Am 27.: Elisabeth Lorenzen, Wwe. des Rentners Wilhelm Dickmann, 71 J. alt. — Am 28.: Lorenz Jansen, 1 J. 3 M. alt. — Jakob Flaß, 1 J. 9 M. 11 T. alt. — Am 29.: Franz Schleider, 23 T. alt. — Am 30.: Mathias Mathoul, Ehegatte von Gertrud Fülles, Tagl., 62 J. 3 M. alt. — Am 1. Okt.: Hubert Panzer, Wwer. von Magdalena Hermkes, Fuhrunternehmer, 64 J. 1½ M. alt. — Otto Georg Krings, 5 M. 10 T. alt. — Am 2.: Heinrich Spicker, 1 J. 10 T. alt. — Agnes Margaretha Huberta Moog, 17 T. alt. — Am 3.: Peter Wilhelm Baudin, 2 J. 2 M. alt. — Am 4.: Heinrich Theisen, 1 J. 14 T. alt. — Wilhelmina Augusta Johanna Kuhlmann, 3 M. 14 T. alt.

Heirathsverkündigungen.

Philipp Flock, Bierbrauereibesitzer, w. zu Neukirchen, Kreis Grevenbroich, und Eva Hubertina Gervens, v. h. — Theodor August Roeseler, Tagel., und Christina Huberta Josefina Blum, b. v. h. — Peter Getz, Wwer. von Catharina Tenniffen, und Sophia Bister Wwe. des Gesindevermiethers Franz Scharfenberg, b. v. h. — Wilhelm Schnitzler, Hülfsweichensteller, w. zu Neuß, und Anna Maria Kopp, w. zu Uedesheim. — Adam Krings Bahnarb., w. zu Dreiesch, Bürgermeisterei Büttgen, und Agnes Meisen, w. zu Neuß. — Heinrich Dahmen, Sandformer, w. zu Neuß, und Anna Gertrud Bohnen, w. zu Waldniel. — Wilhelm Heinrich Kessel, Metzger, w. zu Neuß, und Sophia Karls, w. zu Aldenhoven,

Heirathen.

Am 27. Sept.: Johann Maas, Schuhmachermeister, w. zu Ruhrort, und Sibilla Ohligschläger, Wwe. des Kutschers Josef genannt Peter Frings, v. h. — Johann Carl Nolden, Kaufmann, w. zu Barmen, und Catharina Maria Josefine Lazarus, v. h. — Am 28.: Theodor Höfgen, Maurergehülfe, und Christina Giesen, b. v. h. — Am 3. Okt.: Hubert Cremer, Tagel., und Anna Maria Catharina Küpper, b. v. h

Ein properes braves **Mädchen** für Küche und Hausarbeit gesucht. Lohn 17 Mk. monatlich.
Carl Zinzen, Düsseldorf, Eintrachtstr. 22.

Ein braves **Mädchen** von 16 bis 18 Jahren zu 2 Personen gesucht.
Die Exp. sagt wo.

Ich nehme hierdurch die Aussage über Paul K. und Anton H. als unwahr zurück.
Heinr. Sch.

Schöne ausgesuchte **Sackschnüre** à M. 40.— pro 100 Ko. sind fortwährend zu kaufen bei
Fritz Hoppe, Crefeld, Gerberstr. 37.

†

Todes-Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, gestern Abend 6½ Uhr unsern lieben unvergesslichen Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Oheim, den wohlachtbaren Herrn

Pet. Heinr. Wilms

nach kurzem Leiden, vorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, im Alter von 76 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Theilnahme und ein frommes Gebet für die Dahingeschiedenen bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Rosellen, Crefeld, Gubisrath, 4. Oct. 1895.

Das Begräbniss findet Montag den 7. cr., Morgens ½10 Uhr, statt; die feierlichen Exequien werden gleich darauf in der Pfarrkirche zu Rosellen gehalten.

R. Broix, Neuss,

empfiehlt zur bevorstehenden Saison:

Reguliröfen in schwarzer, vernickelter und bemalter Ausführung.

Amerikaner-Dauerbrandöfen schwarz, vernickelt u. mit Majolika-Verzierung.

Tafelherde lackirt und emaillirt und mit Blumendecor in schönster Ausführung nach jeder gewünschten Angabe.

Fournaisen, Koch- und **Mantelöfen**, letztere mit und ohne Kocheinrichtung.

Kesselöfen mit rohem und emaill. guss- u. schmiedeeisernem Einsatzkessel, zum Kochen der Wäsche und des Viehfutters.

Ferner: **Petroleum-Kochapparate** und **Spirituskocher, Lampen** und **Laternen, Ofenschirme, Kohlenkasten, Kohleneimer, Coaksfüller, Kohlenanzünder.**

Herdputzer zum Scheuern der Herdplatte.

Blech- und Emaillewaaren, Gusswaaren roh u. inoxidirt, für Küche und Haus. **Verzinkte Waaren,** als: Absatzkessel, Wannen, Jaucheschöpfer, Eimer etc. **Decimal-** und **Tafelwaagen,** Gewichte.

Echte **Tyroler Kappusschaaben**, Rübenschneidmaschinen.

Mangeln, Wring- und **Waschmaschinen.**

Eiserne **Bettstellen, Sackkarren.**

Schaufeln, Spaten, Heu-, Dünger- und **Rübengabeln, Kartoffelhacken, Rübenspaten** in bester Waare.

Sämmtliche Kleineisenwaaren, als: Schrauben, Drahtstifte, Klammern, und Nägel, Ketten etc. etc.

Bauguss aller Art, als: Russabsperrer, Dachfenster Kaminschieber etc. etc.

Schmiedeeis. **Gas-** und schott. **Gussröhren** und Verbindungsstücke dazu.

Gusseiserne **Grabrahmen** und **Grabkreuze**, letztere mit Steinsockel und Anstrich in schöner Ausführung.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Maria Winzen,
Heinrich Abels,
Verlobte.

Düsseldorf, Osterath,
October 1895.

Peter Heimerzheim,
Bertha Heimerzheim,
geb. Koch,
Vermählte.

Köln, 5. October 1895.

---

†

Die feierlichen Exequien
für den verstorbenen Fuhrunternehmer Herrn
Hubert Panzer
finden Montag den 7. d. M., Morgens 9 Uhr, in der Münsterkirche statt, wozu freundlichst einladet
die Familie.

Ein tüchtiger **Schmiedegeselle** gesucht von
Jos. Pesch, Kuckhof bei Norf.

Junger verheir. Mann, cautionsfähig, sucht Stellung. Offerten **u. L. 267** an die Exped. erbeten.

Mobilarverkauf u. Verpachtung eines Erbes zu Büderich.

Am Mittwoch, den 9. Octbr. 1895, Nachmittags 1 Uhr: lassen die Erben und Rechtsnachfolger des zu Büderich verlebten Herrn Laurenz Grabensee in dessen Sterbehause:

1. **auf 6 bezw. 9 Jahre verpachten:**
   das zu Büderich neben Heinrich Rennertz und Balth. Wilhelm Hagemus gelegene Erbe, bestehend in Wohnhaus, Stall, Hofraum, Hausgarten u. Ackerland, groß 1 Hectar 24 Ar 62 Meter.
2. **auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen:**
   die in den vorerwähnten Gebäuden befindlichen Mobilargegenstände und Küchengeräthe. Demnach im Wirthslokale von Geschwister Bossen zu Büderich: Kleider- u. Küchenschränke, Tische, Stühle, Bettstellen, Comode, 2 Luxuswagen, darunter ein fast neuer Landauer mit neuplättirtem Geschirr 2c.

Beträge bis 3 Mark incl. müssen sofort bezahlt werden.

Neuß. Eckertz, Notar.

Ein junger fetter **baier. Ochse**, zum arbeiten geeignet, zu verkaufen. **Gerh Speck**, Oberlörick 35.



Sch. j. **Schweine** zu haben **Geschw. Esser**, Grimlinghausen-Brücke.

Ludwig Schiffer,

Hammthorstrasse 1 und 3.

Neuheiten
in
Damen-Mänteln, Jackets, Capes, Regen-Mänteln, Kinder-Mänteln etc.

Grosse geschmackvollste Auswahl.

Täglicher Eingang von Neuheiten
in
Kleiderstoffen, Tuchen, Buxkins und allen Artikeln der Manufacturwaaren-Branche.

Musterbücher zu Diensten.

Geschäfts-Eröffnung.

Verlegte meine Wohnung von **Crefelderstraße 5** nach
Niederstraße Nr. 24,
woselbst ich mit dem heutigen Tage ein

Schuhwaarenlager

eröffnete — Indem ich bestrebt sein werde, durch **nur gute u. preiswürdige Waare,** zum Theil

eigene Handarbeit,

das Vertrauen einer geehrten Kundschaft zu erhalten, zeichne

Hochachtungsvoll

Carl Thoeren, Schuhmachermeister.

Anfertigung nach Maaß und Reparaturen werden in bekannter Güte wie bisher bestens besorgt.

Kappus-Verkauf zu Rosellen.

Am Montag den 14. Octbr. cr., Nachmittags 3 Uhr, läßt Herr **Heinrich Moitzheim** zu Rosellen im Wirthslocale von Heinrich Wilms daselbst:

ca. 6000 Stück Kappus,

stehend am Kollenberg, öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft versteigern.

Neuß. L. Malzburg.

Gegen gute Hypotheken werden
Kapitalien
jeder Größe, zu mäß. Zinsfuße besorgt, durch
Karl Denecke,
Neuß, Rheinstraße 30.

Rammpumpen,

mit neuestem Sandkasten, sowie

Bierpumpen,

mit Kohlensäuredruck, empfiehlt in bester Ausführung und zu billigsten Preisen

H. Geene,
Kupferschmied und Pumpenmacher,
Wevelinghoven.

Den geehrten Bewohnern von Büderich u. Umgegend empfehle ich mich im
Schweineschlachten.
Achtungsvoll
Franz Rustemeier,
Büderich in der Meer, bei Neuß.

---

1 Ladenlokal

mit anschließendem Zimmer, im Mittelpunkt der Stadt, pr. 15. Februar zu miethen gesucht.

Offerten erb. u. M. R. 90 Crefeld, Hauptpostlagernd.

Mehr als 15000

Nummern enthalten meine Cataloge über **Musikinstrumente u. Noten.** Cataloge gratis — franko.
Paul Pretzschner,
Bad Elster.

Krautfässer, zu Einmachtonnen sehr geeignet, abzugeben bei
Willems & Bremm,
Neuß, Oberstr. 19.

Ein erfahrener **Hufschmiedegeselle** gesucht von **Herm. Conrath,** Schmiedemeister, Rommerskirchen.

Eine **ges. kath. Amme,** am liebsten vom Lande, sofort gesucht.
Näheres Zollstr. 12.

Für ein
Versicherungs- und Auctionsgeschäft
in **Düsseldorf** wird ein **braver, gewandter** und **militärfreier Herr** als

Sekretär

gesucht. Festes Anfangsgehalt monatlich 100 Mk. Off. mit genauen Angaben der bisherigen Thätigkeit und Zeugnissabschriften unter **1709** an **Rudolph Mosse, Düsseldorf.**

Tägl. fr. Krammetsvögel
empfiehlt **B. Barfuß.**

Echte feinste Frankf. Knackwurst und **frisches Sauerkraut** empfiehlt billigst
Joseph Mertens, Bollstraße.

In einem herrschaftlichen Hause wird ein solider, braver, junger Mann von auswärts zum bald. Eintritt als

Hausknecht

gesucht. Derselbe muß Haus- und Gartenarbeit besorgen. Nur solche wollen sich melden, welche gedient haben und im Besitze guter Zeugnisse sind. Bevorzugt jetzt entlassene Reservisten. Näheres bei **J. van Haag,** Neuß.

Ein angehender
Stellmachergeselle
auf sofort gesucht.
Joh. Schotten, Rommerskirchen.

Ein **Acker- u. Fuhrknecht** vom Lande mit guten Zeugnissen gesucht.
Promenadenstr. 13.

Ein **Fuhr-** und **Ackerknecht** gesucht. Glockhammer 26.

Ein **Heizer** gesucht. Offerten **M C 100** an d. Exp. d. Ztg.

Fleißige Personen

jeden Standes mit großem Bekanntenkreise, welche über freie Zeit verfügen, finden lohnende Nebenbeschäftigung mit einem festgestellten Mindesteinkommen von 400 Mark bei bescheidenen Ansprüchen.

Off. an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Köln,** sub **H. G. 977.**

Kath. Lehrmädchen

gesucht zum sofortigen Eintritt in mein Haushalt- u. Küchengeräthe Magazin mit Specialität: Lampen. Wohnung und Kost in meinem Hause. Abschrift des letzten Schulklassen-Zeugnisses gefl. einzusenden an

Franz Sinzig Nachf.
in Düsseldorf,
Marktstraße 15.

Katholischer Gesellenverein.

Sonntag, 6. October 1895: Morgens 7¼ Uhr in der **St. Sebastianuskirche** Vorbereitung (Predigt) zur **h. Kommunion.** 8 Uhr heil. Messe. Nachmittags 5 Uhr **Danksagungsandacht** für die Gnade der Exercitien und der h. Kommunion. Abends 7½ Uhr:

Fest-Versammlung

im Gesellenhause. Bemerkung: Sonntag 11 Uhr **Probe für den Gesangchor.**

S. Flatau, *NEUSS,*
Niederstrasse 85,

empfiehlt:

Lodenjoppen, wetterfest, à **6½** Mark,
Lodenjoppen, gefüttert, Interimsform,
Lodenjoppen, wasserdicht, imprägnirt,
Lodenmäntel, mit und ohne Kragen,
Loden-Knabenmäntel, mit Kragen,
Kaisermäntel und **Havelocks,**
Jagdröcke und **Mäntel** von Leinen, wasserdicht,
Herbst-Ueberzieher v. Kammgarn, Chev., Eskimos etc.

in reichhaltigster Auswahl und billigsten Preisen.

Landwirthschaftl. Winterschule zu Odenkirchen.

Der Unterricht an der hiesigen landwirthschaftlichen Winterschule für das kommende **Winterhalbjahr** beginnt **Montag den 4. November.** Anmeldungen sind an den Unterzeichneten zu richten, welcher zu jeder weitern Auskunft gerne bereit ist.

Odenkirchen, den 1. October 1895.

Der Director: **A. Wirtz.**

Donnerstag den 10. und Freitag den 11. Octbr. curr. bleibt mein Geschäft Feiertags halber geschlossen.

Grevenbroich, **Steinweg 6.** **Adolph Hirtz.**

Grevenbroich! **Grevenbroich!**

Auf Wunsch verschiedener Pferdebesitzer hiesiger Umgebung habe ich in **Grevenbroich, Lindenstrasse,** **an der Kreuzung der Wevelinghover Chaussee,** eine

Beschlag-Schmiede

eröffnet. Da ich beim Militär Fahnenschmied war u. bis jetzt als erster Geselle in renommirten Beschlagschmieden gearbeitet habe, so hoffe ich durch meine Leistungen allen Anforderungen gerecht zu werden.

Joh. Bertrant, Fahnenschmied der Reserve.

Hurrah!

die bläke Telt ist wieder da!

An den Kirmestagen findet in gewohnter Weise

Tanzvergnügen

statt, wozu ergebenst einladet
Jos. Siegers, Kapellen.

Krieger-Verein
Holzheim.

Sonntag den 6. October, Nachmittags 5½ Uhr:
General-Versammlung.
T.-O.: Rechnungsablage.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Kirmes zu Capellen.

Sonntag den 6. ds. Mts. bis 8 Uhr: **Tanzvergnügen,** später:

BALL.

Montag:
Freiball.
Dienstag:
Grosser Fest-Ball.

Hierzu ladet ergebenst ein
Wwe. Heinr. Rembold.

Deutsche's Kegelbahn,
Rheinstraße.

Jeden Sonntag von 11 Uhr Vorm. ab:
Pötteskegeln.
An einem der nächsten Sonntage:
Preiskegeln.



Kapeller Kirmes.

Sonntag den 6. October, von 4 bis 8 Uhr:
Tanzvergnügen,
später
BALL.
Montag den 7. October:
Fest-Ball.
Dienstag:
Frei-Ball.

Es ladet ergebenst ein
Johann Broich.



Preis-Kegeln

um ein **Fahrrad** am Sonntag, **13.** Octbr., beim Wirthen **Glasmacher,** Capellen.

Liste zum Einzeichnen liegt von heute ab daselbst offen.

Kirmes zu Gierath.

Bei der diesjährigen Kirmes findet bei dem Unterzeichneten wie gewöhnlich Sonntags und Dienstags

Tanzmusik

und Montags

Ball

statt. — Entree à Person 50 Pfg., wofür bis zum Schluß freies Tanzen.

Es ladet ein
Konrad Wassenberg.

Restauration Glasmacher
Capellen.

An den drei Kirmestagen, den 6., 7. und 8. October, findet in einem schön dekorirten Tanzzelte

Freiball

statt. — Gleichzeitig empfehle mein **neuerbautes Lokal** den geehrten Besuchern unter Zusicherung guter Bedienung.

An den drei Kirmestagen findet bei der Unterzeichneten

Concert

mit humoristischen Vorträgen statt, wozu freundlichst einladet
Wwe. Peter Deussen,
Capellen.

Pianino, neu, mit prachtv. Ton, sehr bill. zu verkaufen.
Heinrich Lenzen, Osterath.

Mais und Gerstenmehl

als Schweinefutter, besser und jetzt billiger als **Kornmehl** empfiehlt **Jacob Kottmann,** Wevelinghoven.

Neuss.
en gros.

Louis Wolf & Co.,

Oberstrasse 112.
en détail.

Grösstes Etablissement für garnirte und ungarnirte

Damen- und Kinder-Hüte.

Enorme Auswahl sämmtlicher Artikel der Putz- und Mode-Branche.

Filz-Hüte

in jeder existirenden Form und Farbe von 45 Pfg. an bis zu den allerfeinsten Modellen.
Seidene Bänder in den besten Qualitäten und neuesten Dispositionen zu Fabrikpreisen.
Spitzen, Tülle, farbige Crêpes, Schleier, Seiden-Stoffe, Sammete, Braut-Kränze, Perl-Garnituren, Strauss-Federn.

Modell-Hut-Ausstellung

(in Separat-Räumen des Geschäftshauses).

Neusser

Krieger-Verein.

Montag den 7. October 1895, Abends 8½ Uhr:

Monats-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. **Bericht über den Kriegertag in Saarbrücken;**
2. **Verschiedenes.**

Der Vorstand.

---

10. Grenadier-Zug 1895|96.

Sonntag den 6. d. Mts. feiert der Verein im Vereinslokale von Herrn **H. Müller**, Rheinstraße, sein diesjähriges

Herbstfest,

verbunden mit Tanzkränzchen,

wozu freundlichst einladet

Der Lieutenant.

Entrée à Person 0,30 Mk., Karten im Vorverkauf, eine Dame frei, 0,50 Mk. sind zu haben bei den Mitgliedern und beim Vereinswirthen.

Orchester-Musik.

Pastoral-Conferenz.

Montag den 7. October, Nachmittags 4 Uhr.

Geflügelzucht- u. Thierschutzverein **Fauna.**

Sonntag, 6. Oct., Abends 6½ Uhr:

Monatsversammlung.

T.-O.: Bericht über den Verbandstag in Köln. Beschaffung von Thierschutzkalendern. Bezug von Junggeflügel. Verleihen der Ausstellungskäfige. Stiftungsfest. Vortrag.

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. **Der Vorstand.**

Marineverein.

Heute Abend 9 Uhr **Monatsversammlung** im Vereinslocal.

Grenadier-Corps 1895.

Die Herren **Officiere u. Chargirten** werden hiermit auf **Sonntag den 6. c., Morgens 11 Uhr,** im oberen Saale des Herrn Th. Sticker, Markt, behufs Rechnungsablage u. wichtige Besprechung eingeladen.

Um vollzähliges Erscheinen bittet **der Vorstand.**

Düsseldorfer

Stadttheater.

Direction:
Eugen Staegemann.

Samstag den 5 Oct. 1895.
Krieg im Frieden.
Lustspiel von v. Moser u. v. Schönthan.

Sonntag den 6. Oct. 1895.
Lohengrin.
Oper von R. Wagner.

Montag den 7. Oct. 1895.
Unsere Don Juans.
Posse von Teptow.

Helfer's Anstands- und Tanz-Institut
I. Ranges.

Meine diesjährigen **Kurse** für die Angehörigen der besseren Gesellschaftskreisen beginnen am **Dienstag den 8. October** im **Städt. Kaufhause** in Neuß.

Anmeldungen werden bei Herrn Leuchten bereitwilligst entgegengenommen.

Hochachtungsvoll
H. Helfer, Balletmeister.

Neu eröffnet!

Leonhard Tietz,

Düsseldorf, Grabenstrasse 13,

grösstes Sortiments-Geschäft am Platze

in

Kurz-, Weiß-, Wollwaaren, Wäsche, Tricotagen, Pelz, Putz, Tapisserie, Manufacturwaaren, Seidenwaaren, Emaillewaaren und Küchen-Einrichtungen.

Zuvorkommendste Bedienung. **Feste Preise.**

In meinen heut ausgegebenen Preisauszug haben sich leider mehrere grobe Druckfehler eingeschlichen, die sich nicht mehr abändern liessen.

Ich erkläre, dass viele Artikel erheblich billiger verkauft werden, als dort verzeichnet steht.

Bei **gleich guten** Qualitäten concurrenzlose Preise.

Leonhard Tietz.

Bei feinerem Tafelherden u. Dauerbrandöfen Aufsetzen gratis.

Wilh. Josten Söhne,

Neuss, Glockhammer 38—40

empfehlen:

Tafelherde

eigenes, schweres und **dauerhaftes Fabrikat,** in allen Grössen u. Ausstattungen, sowohl einfache als **hochmoderne Muster** stets vorräthig, unter **Garantie** für **bestes Brennen und Backen.**

Specialität: Herde ohne Rohrleitung

für **Hofgüter.** Feinste Referenzen über die Güte derselben aus allen Gegenden stehen zu Diensten.

Gas-, Heiz- und Kochöfen.

Regulir- und Dauerbrandöfen,

nur **bestbewährte** Systeme, für **jede Zimmergrösse** und **jeden Geschmack** das **Passende immer auf Lager.**

Permanente Ausstellung von mehr als 500 Heizöfen in allen Ausstattungen und Preislagen.

Lieferung completter Ausstattungen für bürgerliche und herrschaftliche Haushaltung und Küche.

Bei feinerem Tafelherden u. Dauerbrandöfen Aufsetzen gratis.

Viehfutter.

Täglich frische **Schlempe** (Gespühl) in vorzüglicher Qualität zu haben in der
Kornbranntwein-Brennerei
von **Theod. Giesen.**

Properes fleißiges **Mädchen** gesucht. Büttgerstr. 22.

Schön gepflückte Aepfel
zu haben bei
Jakob Leuchtenberg,
Grimlinghauser Brücke.

Schirm mit br. Krücke
Freitag Morgen in der Münsterkirche **vertauscht.** Umzutauschen in der Rheinthorschule.

Neue Riesenerbsen
sackweise billigst.
Eibern-Ostermann.

Wegen Krankheit des jetzigen, ein starkes gesetztes **Mädchen** vom Lande, in häuslichen Arbeiten erfahren, mit guten Zeugnissen, in stiller Familie v. 2 Pers. sofort gesucht. Wo, s. d. E.

Veteranen-Verein Neuß.

Sonntag den 6. October, Abends 6 Uhr:

Fest-Versammlung

im Lokale des Kameraden Herrn **Philipp Marx,** Glockhammerstraße.
Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Verein „Steckelpäd".

Vorläufige Anzeige.

Sonntag den 13. Oct., Abends 8 Uhr in der städt. Tonhalle:

Herbst-Fest,

bestehend in Concert, Theater und Ball.
Alles Nähere in der nächsten Samstagsnummer.

Der Vorstand.

„Gesellschaft Schützenlust."

Sonntag den 6. October, Nachmittags 3½ Uhr:

Grosses Preisvogelschiessen

in den **Schmalbach**'schen Anlagen; ferner von 4 Uhr ab:

Tanzkränzchen

beim Mitgliede **Fritz Piel,** Neußerfurth, mit **Preisvertheilung an die besten Schützen.** — Entree für Nichtmitglieder à Person 25 Pfg.

Der Vorstand.

Die Kohlenhandlung von

Quirin Norbisrath,

Heerdt,

empfiehlt ihre diversen Sorten **Kohlen,** als: **Antracit Nuß I II III** für **Füll Reguliröfen. Hausbrand, Schmiedekohlen, Koz** 2c. en gros & en détail **zur gefälligen Abnahme bestens.**

Hochachtend
Der Obige.

Ein mittelschweres **Ackerpferd** steht zu verkaufen. W. s. d. E.

Schöne Haferkaav zu haben. Glockhammer 26.



Unserm Collegen Herrn
Josef Knopp
nebst Braut Fräulein
Regina Mandewirth
unsere herzlichsten Glückwünsche
zu ihrer heutigen Vermählung.
Die Mitglieder des Post-Unterbeamten Vereins Neuß.

Verlegte meine **Wohnung** von Rheinstr. nach Münsterstrasse 15.

Wwe. Verdchevall,
Wild- und Geflügelhandlung.



Hierzu ein 2. u. 3. Blatt u. das St. Quirinusblatt.

Telephon-Anschluß 53

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Jos. Grunau. Expedition: Neuß, Markt 15. Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeigabe das St. Quirinusblatt.
Preis pro Quartal in Neuß durch Bote in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1,75. Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 228. (Zweites Blatt) Samstag den 5. October 1895. (Placidus.) **22. Jahrgang**

Politische Wochenplauderei.

(Nachdruck verboten.)

G. **Neuß**, 3. Oct.

So lange das sommerliche, schöne Wetter anhält, kommt die Politik nicht in Fluß, und sind die Zeitungsschreiber recht arme Leute, die nicht wissen, woher sie die Nachrichten nehmen. In diesem Jahre ist nun aber auch gar kein Anlaß, sich mit den politischen Dingen zu beeilen, heißt es doch, daß der Reichstag wiederum erst sehr spät solle einberufen werden.

Für unsere Abgeordneten ist das keine sehr schöne Aussicht, so angenehm an und für sich das Gefühl sein mag, möglichst lange zu Hause, an der Stätte des Berufes, weilen zu können. Die Medaille hat aber auch ihre Kehrseite. Es ist immer ein überwältigendes Material, welches dem deutschen Parlamente vorliegt und wenn schließlich bis in den Sommer hinein getagt wird und dann, weil Alles arbeitsmüde, der Schluß nothgedrungen erfolgt, ja, dann gibt es noch eine ganze Menge Vorlagen, die unerledigt geblieben sind und darunter Dinge, die recht dringend nothwendig wären. Nur die Etats- und die Militärvorlagen, Dinge, die viel Geld kosten, die werden zuerst erledigt. Dafür sorgt schon die Regierung. Wenn aber ein Gesetz zur Hebung des Handwerkerstandes oder zur Linderung der Agrarnoth, zum Schutze eines ehrlichen Handels vorliegt, — das hat nicht so große Eile, das kann auf der langen Bank warten bis zum nächsten Jahr. Traurig ist's, daß es so geht, aber wahr bleibt's damit doch. Ob wir von der neuen Tagung mehr erwarten dürfen, wer vermag's heute zu sagen. Wir glauben allerdings, daß unsere Centrumsabgeordneten energisch darauf bestehen werden, daß die so lange zurückgestellte Socialreform, besonders auch zum Schutze der Mittelstände, energisch weitergeführt wird. Was nützen uns die schönen Phrasen von Arbeiter- und Handwerkerschutz, Bekämpfung des unlautern Wettbewerbes &c., wenn die Gesetzentwürfe in den Kinderschuhen der Ministerialberathungen stecken bleiben. Es kann nicht länger mit diesen Dingen gewartet werden, die Noth drängt und soll nicht alles Vertrauen in die Regierung verloren werden, so muß sie vorwärts machen!

Vom Bundesrath lesen wir dieser Tage in einer regierungsfreundlichen Zeitung, daß er nicht zusammen rete, weil keine Arbeit für ihn vorhanden. Das hat uns doch sehr gewundert, denn wir wissen noch ein Kapitel, was der Erledigung noch harrt und das ist das nunmehr schon zum dritten Male vom deutschen Reichstag angenommene Jesuitengesetz. Erachtet man das etwa für gar keine Arbeit? Allerdings, wenn man Ja will sagen, so ist das schnell geschehen und wir sind damit sehr einverstanden, daß man aber eine solch' wichtige Forderung der deutschen Katholiken einfach bei Seite schiebt und sich gar nicht darum zu kümmern scheint, was der Reichstag einem Gerechtigkeitsgefühl folgend, mehrfach beschloß, das lassen wir uns einfach nicht bieten, und wenn die Herren am Bundesrathstische im Reichstagsgebäude sitzen, wird ihnen wohl auch nach dieser Richtung hin ein ordentlicher Rippenstoß versetzt werden. Wir sind in diesem Punkte geradezu unerbittlich und lassen uns auch nicht durch die Zulassung der sog. „verwandten" Redemptoristen abspeisen, wir ruhen nicht, bis der letzte Jesuit wieder frei schalten und walten kann im deutschen Reiche wie jeder andere makellose Staatsbürger!

Gedrungen von dem Gefühle, sich wieder einmal „berühmt" zu machen und der Regierung Süßholz zu raspeln, wollen die Nationalliberalen ihre schwindende Männerkraft dazu benutzen, um beim Reichstage ein Socialistengesetz einzubringen. Das wird ein hübsches Sammelsurium von Strafbestimmungen für „das niedere Pack" werden.

Vielleicht flicken sie auch hie und da ein Paragräphlein ein, um den „Ultramontanen" beizukommen, aber gewiß fehlen jegliche Bestimmungen, die dem „von Oben" drohenden Umsturz der Sittenlosigkeit und Religionsverachtung der feinen Kreise steuern könnten. Möchten diese Herren sich doch zunächst einmal bei der Nase fassen, ihre noblen Passionen durch Werke christlicher Nächstenliebe ersetzen und selbst dem Volk ein gutes Beispiel geben, dann würde es schon bald so gut, daß wir gar kein Socialistengesetz mehr nothwendig hätten.

In welche Bahnen sich die Bekämpfung des Socialismus am zweckmäßigsten leiten lassen wird, das wird auch gewiß der am kommenden Sonntag zu Breslau beginnende socialdemokratische Parteitag zeigen. Die dort zu Tage tretende Uneinigkeit namentlich in der Agrarfrage, läßt uns hoffen, daß wenigstens auf diesem Gebiete noch Hopf' und Malz nicht verloren sind. Aber tragen wir nur selbst nicht dazu bei, daß die Zustände schlimmer werden, sondern verstehen uns zu vernünftigen Reformen, zur Förderung des christlichen religiösen Geistes, der in schweren Zeiten auch zu entsagen lernt, wenn es die Noth der Zeit, und in einer solchen leben wir heute unbedingt, erfordert. Eine weitere Lehre wird uns die von den Socialdemokraten vernachlässigte Gewerkschaftsbewegung geben. Allerdings, eine Besserung der Arbeiterzustände liegt nicht in der Absicht der zielbewußten Genossen, wollen sie doch nur Elend häufen, um so die ersehnte Revolution näher zu rücken. Nicht zum ersten Male lassen wir die Mahnung ergehen, christliche Gewerkschaften zu gründen. Das ist für den Arbeiterstand das Gebiet der Zukunft. Der erste Versuch ist ja im Ruhrkohlengebiete mit den Bergleuten gemacht, vorwärts in der Nachahmung und der Socialdemokratie dieses reiche Gebiet streitig gemacht!

Wir haben schön reden indessen von socialer Reform, gewinnt es leider doch immer mehr den Anschein, daß wir tauben Ohren an entscheidender Stelle predigen. Ganz andere Pillen scheint man auch dort wieder zur Gesundung des kranken „deutschen Michel" zu präpariren und die lauten: Beschränkung des Vereinsrechtes. Eine Entscheidung in diesem Punkte ist ja allerdings noch nicht gefallen, und es dürfte darüber vielleicht doch noch zu der schon so oft besprochenen Ministerkrisis kommen. Die officiösen Organe strecken aber schon weithin ihre Fühlhörner wieder aus, wie man eigentlich zu den freiheitswidrigen Maßregeln Stellung nimmt. Da ist es an der Zeit ganz entschieden zu erklären, daß man von Vergewaltigung des besten Bürgergutes, der Freiheit, nichts wissen will, sondern mit den Waffen der überzeugenden Wahrheit den Kampf auszufechten gewillt ist, fußend auf dem Boden des verfassungsmäßigen Rechtes!

Nach Bayern müssen wir, ehe wir die deutsche Politik verlassen, noch einen kurzen Blick werfen. Der dortige Landtag ist schon sehr frühe an die Arbeit getreten. Unser Centrum hat durch die in München stattgehabte glänzende Katholikenversammlung eine ansehnliche Stärkung erfahren und steht vor Allem einig da. Dies hat sich gleich bewiesen, als es galt, in den Vorstand der dortigen Landtagsfraction an Stelle des verstorbenen Pfarrers Haus ein neues Mitglied zu wählen und Professor Dr. Schädler an seine Stelle gesetzt wurde. Dieser mannhafte, verhältnißmäßig noch junge Volksvertreter gehört zu den entschiedensten Verfechtern der Centrumsgrundsätze. Die Liberalen, klug speculirend, suchten ihn, auf „Leisetreter" rechnend, in Gegensatz zu bringen, aber die Anlage war verfehlt und Bayern hat durch die Wahl gezeigt, daß in katholischen Kreisen die mannhafte Vertretung der katholischen Rechte, ohne jede Rücksicht nach Rechts und Links, Platz greifen wird. Mit Halbheiten ist in unserer Zeit nicht mehr gedient, ganze Männer müssen wir haben, wollen wir unsere Principien durch den wogenden Kampf zum Siege tragen. Glück auf, ihr katholischen Bayern, einig und entschieden!

In der österreichischen Hauptstadt Wien sind die Würfel über das liberale Judenregiment gefallen. Die christlich-sociale Partei hat durch eine Stimme, die in der Stichwahl noch errungen wurde, sogar eine Zweidrittel Majorität erlangt. Mögen die Katholiken diesen Vortheil ausnutzen, um wahrhaft christliche Reformen in die alte Stadt, wo das gut katholische Fürstenhaus der Habsburger seine Hofburg hat, einzuführen. Merkt man am Hofe, daß der christliche Geist im Volke lebt, dann wird man auch dort wohl sich von der Schaukelpolitik, die stets zwischen Liberalismus und Katholicismus hin- und hergeht, abwenden und freudig eingehen auf eine echt katholische Volkswirthschaft, die beste Stütze des Thrones.

Rußland ist mit seinem Finanzminister Witte, der augenblicklich in Berlin weilt, nicht mehr zufrieden. Das ist kein schlechtes Zeichen an und für sich, denn trotz seines deutschen Namens ist Witte ein arger Franzosenfreund. Uebrigens ist's kein Vergnügen bei den verrotteten russischen Zuständen, wo jeder Beamte zuerst für seine eigene Tasche sorgt, Finanzminister zu sein.

In Rom, zu den Füßen des heil. Vaters Leo XIII., dauern die katholischen Kundgebungen noch immer fort und erdrücken in ihrer großen Zahl und Allgemeinheit die trotz allen Prunkes so ärmlichen italienischen Feste. Das in Gold und Sammt gekleidete Elend, so kann man sogar Italien's „silberne Hochzeit" nennen.

Frankreich hatte den Besuch des Belgier-

Lebenswege.

Erzählung von Clara Wilhelmi.

29) (Fortsetzung.)

VIII.

Sein Schicksal schafft sich selbst der Mann. Schiller.

Ein Mann von fast jugendlichem Alter steht auf dem Vordertheil des Schiffes und schaut mit verschränkten Armen und finsterem Blick sein großes Gegenüber, die neue Welt. — Das Fahrzeug treibt dem Lande immer näher. Die Scenen der Bai werden reicher und bunter. Schiffe von allen Größen und Formen, welche man im Ocean nur durch's Fernrohr gesehen, bewundert man jetzt in der Nähe; gleich Delphinenschaaren erfüllen sie zu Hunderten das majestätische Wasser-Bassin. Zwischen ihnen tummeln sich kleine, verwegene Ruderboote und verschwinden in jedem Augenblicke aus dem Gesichte, so oft eine frische Brise über den Meeresspiegel haucht. Darüber hinweg breitet sich das unendliche Häusermeer vor den Blicken des jungen Mannes aus.

Er vernimmt die letzten Commando's des Lootsen, das letzte Segel sieht er von den Matrosen beilegen, das Schiff geht vor seine Hafen-Barriere. Ein leiser Schauder durchrieselte ihn, indem die schwere Ankerkette über die Winde rasselt. Wie Viele heftet diese Kette bleibend an den Boden der neuen Welt, für den sie vielleicht ihr Letztes eingesetzt. Da flattern sie hin, Alle mit der gleichen Hoffnung, Jeder mit seinem besonderen Schicksale. Ein Nest voll halbbefiederter Brut dünkt ihm das Auswandererschiff; wer wird aufwärts dringen in den blauen, liederreichen Aether? Wer wird niederstürzen in den Busch, in die Tatze des lauernden Wildes? Das Ankerwerfen ist einer jener Momente, wo man die Geisterhand deutlich zu sehen glaubt, die das Schicksal der Menschen webt. Auch bei den rosigsten Aussichten flirrt Gespensterfurcht wie ein schwarzer Faden durch's Auge. Im Getümmel des Landens, des Ausschiffens, in einem Babel amerikanischer Namen und Adressen, die jetzt von allen Lippen durcheinander schwirren, verlieren wir den Freund, der zuerst unsere Aufmerksamkeit erregte, nicht aus dem Auge, denn Alles strömt jetzt den Hotels und den Agenturen zu. Paul Werner ward es nicht schwer, bald einen guten, deutschen Gasthof zu finden, da er der englischen Sprache mächtig war, und ihm deshalb Jeder seine Frage nach einem solchen beantworten konnte. Er blieb vor einem ansehnlichen Hause stehen, welches ihm als Gasthaus bezeichnet war; dieses war mit einer rings umlaufenden Veranda versehen. Auf zierlich gearbeiteten Stühlen saßen mehrere elegant gekleidete Herren an Tischen mit Marmorplatten, auf denen sich Zeitungen, gefüllte Porzellantassen, Gläser und Flaschen bemerkbar machten. Nachdem er sich bei den Herren nach dem Wirthe erkundigt, und dieser ihm auf seinen Wunsch ein Zimmer angewiesen, überließ er sich seinen Gedanken, was er nun beginnen wolle.

„Für heute, der Nachmittag war schon vorgerückt, wollte er sich noch dem süßen Nichtsthun hingeben," lautete sein Entschluß, „aber morgen gleich darauf bedacht sein, eine Stelle als Buchhalter oder Commis ausfindig zu machen.

Am andern Morgen zur frühen Stunde war Paul auf dem Wege zur Agentur, wo vacante Stellen angezeigt werden. Hier wurden ihm mehrere Firmen genannt, welche er sich nebst Angabe der Straße notirte. Er lief den ganzen Tag über von einem Geschäftshause zum anderen, bald auf dieser, bald auf jener Straße, ohne ein Engagement zu finden. Ueberall war man bereits versehen. Todtmüde kehrte er am Abende in den Gasthof zurück, hoffend, daß der folgende Abend ihn glücklicher finden würde. Doch ein Tag nach dem andern verschwand im rastlosen Bemühen und Suchen nach einer passenden Stelle, aber vergebens; mit jedem neuen Abend sank seine Hoffnung tiefer. Mit Schrecken gewahrte er, wie seine Baarschaft zusammenschmolz; was dann beginnen in der großen Stadt unter all den vielen fremden Menschen? Er beschloß, in einen Gasthof gewöhnlicheren Ranges einzukehren, um dadurch billiger leben zu können.

Verstimmt über das Fehlschlagen seiner Hoffnungen, irrte er wieder durch die volkreichen Straßen, da bemerkte er einen ältlichen Herrn, welcher eilenden Schrittes vor ihm herging. Der vielleicht ungewohnte rasche Gang hatte bei dem Herrn eine besondere Wärme hervorrufen; er zog sein Taschentuch und fuhr mit demselben über Haupt und Gesicht. Zugleich mit dem Tuche entfiel ihm eine Brieftasche. Paul, welcher sie fallen sah, hob sie auf und überreichte sie dem Eigenthümer, indem er ihn in englischer Sprache anredete: „Mein Herr, gehört dieses nicht Ihnen? Ich meine, Sie haben es soeben verloren."

Betroffen schaute der alte Herr seine Brieftasche an, öffnete sie, um sich zu überzeugen, ob sie auch noch Alles enthalte. Dann reichte er Paul die Hand. „Ich danke Ihnen, mein Herr, Sie haben mir einen großen Dienst erwiesen. Sie sind kein Amerikaner?" setzte er in fragendem Tone hinzu, indem er Pauls Aeußeres einer Prüfung unterwarf.

„Nein mein Herr, ich bin ein Deutscher, und vor einigen Wochen hier angekommen," entgegnete Paul.

„Wenn ich nicht irre, so gehen Sie in gleicher Richtung mit mir. Haben Sie Zeit und Lust, dann begleiten Sie mich eine Strecke Weges, ich möchte mich Ihnen dankbar bezeigen für den Dienst, welchen Sie mir geleistet haben."

„An Zeit fehlt es mir leider nicht", sagte Paul, „denn ich habe noch keine Beschäftigung gefunden."

„Vielleicht auch wohl noch nicht ernstlich gesucht? he?" meinte der Herr im Weitergehen.

„Gesucht habe ich darnach seit dem ersten Tage meiner Ankunft", antwortete Paul.

„Was sind Sie, welcher Art Beschäftigung suchen Sie denn?" fragte der Herr.

„Ich bin Kaufmann und suche Stelle als Buchhalter oder Commis."

„Sie sprechen so fließend englisch, da wundert es mich, daß Sie trotz ernstlicher Bemühung noch keine Beschäftigung gefunden. Haben Sie denn gar keine Empfehlungsbriefe mitgebracht?" fragte er weiter.

„Leider nicht."

„Nun, diese nützen hier zu Lande auch so wenig, wie sie in Paris unentbehrlich sind. Können Sie auch englisch schreiben?" examinirte der alte Herr.

„Zu dienen, mein Herr, ich schreibe eben so correct englisch, wie ich es spreche."

„Auch französisch?"

„Ja wohl, mein Herr."

„Uebertreiben Sie nicht? junger Mann", sagte der Herr, plötzlich stehen bleibend.

„Ich bin bereit, Ihnen dieses zu beweisen", entgegnete Paul. „Warum sollte ich nicht bei der Wahrheit bleiben?"

„Nun wohl, ich will es auf eine Probe ankommen lassen; sind Sie wirklich im Stande, eine französische und englische Correspondenz zu führen, so will ich Ihnen die gewünschte Beschäftigung geben. Ich bin Kaufmann, heiße Jack Wood, und hier ist mein Haus. Wie heißen Sie?"

„Mein Name ist Paul Werner."

„Treten Sie ein, Herr Werner", sagte Wood mit einer Verbeugung.

Wood führte Paul in das Comptoir, wo noch vier andere Herren an Schreibpulten und Tischen beschäftigt waren. Paul mußte einen Brief in englischer und einen in französischer Sprache schreiben. Herr Wood sah die beiden Schriftstücke genau durch, dann nickte er befriedigt mit dem Kopfe und Paul die Hand reichend, sagte er:

„Ich heiße Sie als meinen Correspondenten willkommen. Rechtfertigen Sie das Vertrauen, welches ich in Sie setze."

Werner war nun mit einem Male aller Sorge überhoben, er ging mit den besten Vorsätzen, seinen früheren Leichtsinn ganz abzulegen, an die Arbeit und Herr Wood bereute es nicht, ihm Beschäftigung gegeben zu haben. Morgens zur festgesetzten Stunde, wenn die Uebrigen sich im Comptoir einfanden, war Paul immer schon an der Arbeit. Dieses kostete ihm freilich manche Ueberwindung, denn früher war er selbst der Herr gewesen, jetzt hatte er zu gehorchen. Sein Eifer und seine Pünktlichkeit machten ihn seinem Prinzipal täglich werther, und er zollte ihm in Gegenwart seiner Collegen manches Lob. Dieses erweckte aber den Neid des übrigen Personals, und diese beschlossen, den ihnen verhaßten „Dutchmen" zu verderben.

Eines Abends nach beendigter Arbeit verließ Paul in Gesellschaft seiner Collegen das Comptoir, um sich in seine Wohnung zu begeben. Da die Witterung sehr angenehm war, schlug einer der Herren einen Spaziergang durch einige Straßen der sehr belebten Stadt vor. Paul willigte ein. In heiteren Gesprächen wandelten sie die Straßen entlang, dann hier stehen bleibend, um einen Bekannten zu begrüßen, dann dort, um die in den erhellten Schaufenstern ausgelegten Gegenstände zu betrachten.

„Sehen Sie hier, Herr Werner", sagte einer seinen Begleiter zu ihm, vor dem Ladenfenster einer Kunsthandlung stehen bleibend; „sehen Sie, welch schönes Bild."

Es war ein großes Oelgemälde, eine Abendlandschaft darstellend; ein großes, dunkles Kloster im Vordergrund, diesem zur Seite in geringer Entfernung die Kapelle, zu welcher gesenkten Hauptes die frommen Mönche wandelten. Im Hintergrund erhob sich ein tiefdunkler Wald, zur Seite schlängelte sich ein majestätischer Fluß und über diesem stand der Mond, welcher zwischen zerrissenen Wolken hervorlugte und die ganze Landschaft mit seinem magischen Glanze erhellte.

(Forts. folgt.)

königs Leopold II. zu begrüßen und ist es recht hübsch abgegangen. Uns mag es nicht beunruhigen, denn der König ist als ein alter Deutschenfreund bekannt und wenn er wegen seinem leidigen Congostaat mit Frankreich gutes Abkommen treffen kann, so haben wir nichts dagegen.

Schon im letzten Bericht deuteten wir auf eine Aenderung in dem französischen Ministerium hin, es soll der alte Constance wieder an's Ruder kommen. Geschick und Energie sind ihm nicht abzusprechen, wenn er auch sonst nicht ganz „kittelrein" sein dürfte. Jedenfalls ist's mit dem Regiment Ribot aus und da es über ein halbes Jahr sich erhalten, erhebt es sich schon über das Mittelmaß der französischen Ministerien und darf — in Ehren ruhen!

Landwirthschaftliches.

○ **Süchteln,** 4. Oct. Die Ausstellung der landwirthschaftlichen Lokalabtheilung Kempen findet vom 6.—8. October hier statt. Mit derselben ist Dienstag den 8. October Vormittags 9 Uhr eine Vorführung der Zuchtstuten und Fohlen des Beschälbezirks Süchteln verbunden, die Herr Gestütsdirector Kreßmann-Wickrath gewünscht und angeregt hat, und zu welcher auch der Gauvorsteher für Pferdeschauen im Regierungsbezirk Düsseldorf, Herr Rittergutsbesitzer Paul Poensgen zu Haus Garath bei Düsseldorf, erscheinen wird. Die Betheiligung an dieser Pferdevorführung übertrifft alle Erwartungen. 64 Landwirthe und Pferdezüchter haben 123 Pferde — 72 Zuchtstuten und 51 Fohlen — angemeldet: aus Süchteln 24, Vorst 24, Anrath 19, Viersen 12, Grefrath 19, Oedt 7 usw. Pferde. Von den Stuten sind 14, von den Fohlen 21 als käuflich gemeldet. Landwirthe, Pferdezüchter, Händler usw., die gute Zuchtstuten bezw. gute Kaltblut-Fohlen zu kaufen beabsichtigen, werden auf diese Kaufgelegenheit, weil eben reiche Auswahl zur Verfügung steht, aufmerksam gemacht. Für die Producten-, Obst-, Geflügel-, Maschinen- 2c. Ausstellung im Backes'schen Locale sind die Anmeldungen so zahlreich eingelaufen, daß der dafür in Aussicht genommene Raum hat erweitert werden müssen. Die hiesigen Handwerker und Gewerbetreibenden veranstalten im Strucken'schen Saale eine Industrie- und Gewerbe-Ausstellung, die glänzend zu werden verspricht und deren Besuch um so eher empfohlen werden kann, weil zu derselben kein Extra-Entree erhoben wird. Der Eintrittspreis ist für Sonntag und Montag auf 25 Pf., für Dienstag auf 50 Pfg. für alle Ausstellungsräume zusammen festgesetzt. Wie aus verschiedenen Zuschriften hervorgeht, nimmt die Pferdevorführung am Dienstag den 8. Okt. das Interesse der Landwirthe, Pferdezüchter und Pferdeliebhaber am meisten in Anspruch und ist daher an diesem Tage aus der weiten Umgegend ein zahlreicher Besuch zu erwarten. Wer es möglich machen kann, der wolle die Producten- und Gewerbe-Ausstellung am Sonntag oder Montag Nachmittag besuchen, da am Dienstag in den Ausstellungs-Sälen von Backes und Strucken voraussichtlich Gedränge entstehen wird.

* Wasserdichtmachen lederner Stiefel.

Man nehme gleiche Theile Leinöl und Klauenöl und koche sie miteinander. Sobald nun die Stiefeln, welche gegen das Eindringen des Wassers geschützt werden sollen, trocken und frei von Schmutz sind, so reibe man sie mit der Mischung am Feuer gut ein, bis sie vollständig gesättigt sind, setze sie nach der ersten Einreibung 2 oder 3 Tage bei Seite; nachdem man von ihnen Gebrauch gemacht hat, wische und reinige man sie vom Schmutz und reibe sie wiederum ein, sobald sie trocken sind. Auch kann man die Stiefel am Fuße einschmieren, bevor man ausgeht.

* Lackirte Möbel zu reinigen.

Man bestreiche die Möbel mit Schellack, der vorher in Weingeist aufgelöst ist, reibt sie darauf mit einem Leinwandlappen ab, bis sie trocken und glänzend sind.

Kainit als Mittel, um die Disteln zu vertreiben.

Es ist bekannt, daß die einseitige Anwendung von Kainit auf Kulturpflanzen eine schädliche Wirkung ausübt. Dieser Umstand veranlaßte einen Landwirth unmittelbar nach Aberntung des Hafers, Kainit für das kommende Wickgemenge streuen zu lassen. Die Frage des Schaffners, ob Kainit nicht wie Chilisalpeter vom Regen werde ausgewaschen werden, wurde mit Hinweis auf die Chlorverbindungen des Kainits beantwortet. Dadurch fühlte sich derselbe bewogen, den Kainit an einzelnen Stellen des Ackers, welche viel Disteln trugen, besonders stark zu streuen. Als nun etwa sechs bis acht Wochen später die Ackerfurche folgte, waren dort, wo starke Kainitdüngung gegeben war, die Wurzeln der Disteln sehr dünn, die Köpfe der Disteln sehr kümmerlich, während an anderen Stellen des Ackers dieselben üppig gediehen. Das hätte nun wenig zu bedeuten gehabt, wenn der kommende Sommer diese Beobachtung nicht bestätigt hätte. Indeß erstlich waren da, wo viel Kainit gestreut worden war, fast keine, dagegen gab es dort, wo wenig Kainit lag, recht viele Disteln und endlich war zur Ernte der erstgenannte Fleck distelfrei, während unmittelbar daneben die Disteln das an und für sich gute Wickgemenge überwuchert hatten.

Aschedüngung für Pfirsiche.

Holzasche, wenn nur in mäßiger Weise an Pfirsichbäume gebracht, ist ein guter Dünger für dieselben, und soll zur Erhöhung des Wohlgeschmackes der Früchte beitragen. Der einzelne Baum soll nicht mehr als ein Liter Asche erhalten und ist diese im Spätherbste und in der ersten Winterzeit um den Baum herum mit der oberen Erdschicht zu vermischen. Eine solche Düngung soll alle zwei Jahre vorgenommen werden. Da der düngende Stoff in der Asche vorwiegend Kali ist, so ist es zur Vermeidung einseitiger Nährstoffzufuhr nothwendig, etwa alle zwei Jahre auch mit Phosphorsäure, Thomasmehl oder Superphosphat, und auch mit Stickstoff, am besten mit gut verrottetem Compost, zu düngen.

* Kürbisse als Futtermittel.

Kürbisse werden namentlich in Unterungarn allgemein als gutes Ersatzfutter angewendet. Die Kürbisse werden in faustgroße Stücke zerschnitten, und zwar entweder mit dem Rübenschneider oder einem größeren Messer und pro Stück Vieh 10 Kilo verabreicht. Besonders bei Milchkühen zeigt sich eine bedeutende Steigerung des Fettgehaltes der Milch. Obwohl der Werth einer solchen Fütterung durch Versuche noch nicht endgültig festgestellt, so beweist doch die Erfahrung, daß die Kürbisfütterung eine fettreichere Milch und gute Butter liefert. Anfangs werden die Kürbisse von den Thieren etwas mißtrauisch aufgenommen, in drei bis vier Tagen gewöhnen sich die Thiere derart daran, daß sie später mit Vorliebe dieses Futter nehmen.

Vermischtes.

* Nidda, 29. Sept. Ein für Landwirthe und Gemeindeverwaltungen beachtenswerthes Ergebniß hatten hier zwei Versteigerungen. Die gesammten 195 Morgen städtischer Wiesen ergaben in Folge der Trockenheit und des reichen Futtervorraths des Vorsommers nur einen Erlös von 43 M. 80 Pfg., während ein einziger Apfelbaum, 17 Jahre alt, einen Erlös von 45 M. 20 Pfg. brachte. Der Gesammterlös für städtisches Obst war 1600 M. Es wird immer mehr anerkannt, daß der Obstbau, rationell betrieben, dem Landmanne eine der reichsten Erwerbsquellen werden kann.

* Leipzig, 3. Oct. Das Reichsgericht verwarf die von Schröder u. Gen. gegen das Essener Urtheil in dem Meineidsproceß eingelegte Revision.

* Beuthen, O-S, 1. Oct. Einer der gefährlichsten Wilderer, welche die großen Waldungen im Kreise Tarnowitz unsicher machten, war Karl Sobczyck, der gestern und heute vor dem Schwurgericht unter der Anklage des dreifachen Mordes stand. Ihm wird zur Last gelegt, am 30. Jan. d. J. den Gensdarmen Sieber und den Waldheger Broll, am 30 März den Häusler Kfiensyck aus Neudorf meuchlings niedergeschossen zu haben. Zu der Verhandlung waren 30 Zeugen und 5 Sachverständige geladen. Sobczyck ist am 17. April 1863 geboren. Er ist schon mehrfach vorbestraft wegen Forstverbrechen, zuletzt 1884 mit 6 Jahren Zuchthaus. Er war außerdem steckbrieflich verfolgt wegen versuchten Todtschlags. Am 30. Januar d. J. zeigte Häusler Kfiensyck an, daß Sobczyck bei ihm sei, das Haus wurde umstellt, Sobczyck entkam aber, nachdem er den Gensdarmen und Waldheger erschossen hatte; den Kfiensyck erschoß er später auf offenem Wege. Am 16. Juli d. J. gelang endlich, nachdem die hohe Belohnung von 5000 Mark ausgesetzt war, durch Hilfe des Heildieners Rumpel Sobczyck's Inhaftirung. Dienstag Mittag wurde das Urtheil gefällt. Sobczyck wurde wegen Mordes, begangen an seinen Hauswirth Kfiensyck, zum Tode, und wegen des zwiefachen Todtschlags zu 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

* Freiburg, 29. Sept. Der heutige Trachtenfestzug, der Glanzpunkt der landwirthschaftlichen Ausstellung, vollzog sich bei dem herrlichsten Wetter ohne Zwischenfall. Er bot ein ebenso geschmackvoll organisirtes, wie farbenreiches Gesammtbild der landwirthschaftlichen Bevölkerung und Thätigkeit und darf sicherlich zu den hervorragendsten Vorführungen seiner Art gezählt werden. Der Vorüberzug vor den großherzoglichen und erbgroßherzoglichen Herrschaften sowie der Königin von Sachsen nahm zwei Stunden in Anspruch. Die anmuthigsten Gruppen bildeten wohl die Darstellungen der vier Jahreszeiten, sowie einer grünen, silbernen und goldenen Hochzeit aus Einer Neustädter Familie.

* München, 30. Sept. Beim jüngsten Haberfeldtreiben im Dorfe Peiß bei Holzkirchen waren 200—300 Haberer betheiligt. Sie ritten unter den Klängen eines flotten Marsches daher, und als die Bewohner herausschauten, begann das Treiben, das 1½ Stunden dauerte.

* Passau, 1. Oct. Dem hiesigen Schlachthof ist ganz plötzlich die Einfuhr von österreichischem Schlachtvieh zum 1. Oktober gesperrt worden, weil der Magistrat die Einrichtungen nicht getroffen hat, die zur Verhinderung von Seuchenansteckungen schon vor langer Zeit verlangt wurden. Hierher gehört namentlich die Anlegung eines Schienengeleises vom Bahnhof zum Schlachthof, um ein Ausladen des Viehes außerhalb des Schlachthofes vermeiden zu können.

* Amsterdam, 27. Sept. Heute ist infolge der Weigerung der Fabrikanten, ihre Werkstätten den Bedingungen der Arbeitervereinigung zu unterwerfen, ein Ausstand der Diamantarbeiter ausgebrochen. Von den 7000 hiesigen Schleifereien stehen 6500 mit über 12 000 Arbeiter still. Die Arbeiter verlangen, daß die Arbeitgeber keinen Arbeiter anstellen, der nicht Mitglied ihrer Vereinigung ist. Nur in zwei Fabriken wird gearbeitet.

* Paris, 2. Oct. Aus Amiens wird berichtet, daß der Zug von Abbeville, der dort um 9¼ Uhr heute Morgen eintreffen sollte, im Bahnhof von Longpré-les-Corps-Saints entgleist ist. 20 Personen sind mehr oder weniger schwer verwundet.

* Paris, 1. Oct. Durch den Genuß einer Ente ist hier eine ganze Familie vergiftet worden. Da man bei derselben Mahlzeit auch Seekrebse gegessen hatte, so glaubte man, daß die Vergiftung durch letztere stattgefunden habe. Indessen traten bei den zur Pflege herbeigezogenen Krankenwärtern, die auch von dem Entenbraten genossen, die nämlichen Krankheitserscheinungen auf, sodaß die Polizei den Rest der verdächtigen Ente dem chemischen Laboratorium zur Untersuchung übergeben hat.

* Madrid, 2. Oct. Die spanische Regierung wird eine Note an die marokkanische Regierung richten und sie auffordern, im Feldzuge gegen die aufrührerischen Stämme die Interessen der spanischen Unterthanen in Marakko, Tanger und Fez zu beachten.

* London, 2. Oct. Vergangene Nacht und heute Morgen tobten an der britischen Küste heftige Stürme. Im Bristoler Canal erfolgten mehrere Schiffbrüche. Außerdem sind noch zahlreiche andere Schiffbrüche während des letzten Sturmes im Aermel-Canal und mehrere an verschiedenen Puncten der Westküste vorgekommen. Im Ganzen sind 19 Dampfer und große Segelschiffe sowie 27 kleinere Schiffe verloren gegangen, wobei 13 Personen ertranken. An die Küste von Devonshire und Somerset sind viele Schiffstrümmer getrieben.

* Kopenhagen, 26. Sept. Auf dem Friedhofe in Skagen fand am Sonntag die feierliche Beerdigung der an verschiedenen Stellen zwischen Starholm und Höien an den Strand geschwemmten Leichen der mit dem deutschen Torpedoboot verunglückten Obermatrosen Allankamp und Honnemann sowie des Heizers Bätzel statt. Ein Detachement von 12 Matrosen, darunter zwei der geretteten, unter dem Commando des Lieutenants Longmak, des ebenfalls geretteten Chefs des verunglückten Torpedobootes, war von Frederikshaven aus commandirt worden, auch der deutsche Consul von Frederikshaven war zugegen. Nach einer von Pastor Place gehaltenen deutschen Ansprache wurden die mit Blumen und Kränzen bedeckten Särge zum Kirchhofe überführt. Ein großes Trauergeleite folgte den Wagen; unter den zahlreichen männlichen und weiblichen Bewohnern Skagens, die den Särgen folgten, war auch der Dichter Holger Drachmann und der Marinemaler Carl Locher. Die Leichen wurden in ein gemeinsames Grab gesenkt. Unter den vielen Kränzen waren drei mit breiten weißen Seidenbenbändern von den Mannschaften der im Hafen von Frederikshaven liegenden deutschen Torpedoboote. Nach Beendigung der Feier dankte der deutsche Consul Kall im Namen des commandirenden Officiers für die von der Bevölkerung bewiesene Theilnahme.

* Sebastopol, 2. Oct. Das russische Packetboot „Tsarewna" scheiterte beim Leuchtthurm Tarkan-Kut. Am Kiel hat sich ein Riß gebildet. Ein Unfall ist nicht vorgekommen. Der Dampfer erhielt Hilfe von Odessa.

* New-York, 1. Oct. Nach hier eingegangenen Nachrichten ist der Kreuzer „Cristobal Colon" während eines Sturmes auf den Colorado-Riffen gescheitert. Das Schiff ist verlassen, die Mannschaft wurde gerettet und ist heute in Mantua auf Cuba angekommen.

* Berliner Kinder. Kürzlich gab's im Zoologischen Garten eine die Frühreife der Berliner Jugend kennzeichnende Episode. Der Zug der Kameele mit dem Esel, die zum Gaudium der Kinder die Reittour durch einen Theil des Gartens unternahmen, war mit seinen kleinen Passagieren wieder an der „Abfahrtsstelle" angelangt. Die Kinder wurden aus den Sätteln gehoben, um den Theilnehmern der nächsten Fahrt Platz zu machen. Da drängte sich durch den Kreis der Zuschauer ein echter Berliner Knirps. Er trat an eins der Kameele heran und zupfte es am Bart. „Na, oller ruppiger Freund," rief er lachend aus, „du bist woll ooch een Berliner Stadtverordneter, det se alle uff dir umreiten können?"

„O Straßburg, o Straßburg, Du wunderschöne Stadt, — Darinnen sind zu holen," mit nur 1 Mk.

die Hauptgewinne i. W. v. 20,000 Mk., 10,000 Mk., 5000 Mk. u. s. w. bei der bereits nächsten **Mittwoch** den 9. October zur Verloosung gelangenden Lotterie! Soviel wir hören, sind nur noch wenig Loose hier bei den bekannten Verkaufsstellen zu haben.

Bilder aus der Neußer Geschichte.

II.

⊙ Die Stadt Neuß im tiefsten Verfall.

Ende des 15. Jahrhunderts entfaltete das Neußer Bürgerthum eine bewundernswerthe Rührigkeit und Kraft, und wir sahen in unserm vorigen Artikel, wie es einem der mächtigsten Fürsten damaliger Zeit, Karl dem Kühnen von Burgund, Stand zu halten vermochte. Nach dem burgundischen Kriege stand Neuß als eine mächtige und angesehene Stadt da und erlebte während der folgenden 100 Jahre, wo nichts Nennenswerthes die Ruhe der Bewohner störte, die glücklichste Periode seiner Geschichte. Durch die ausgedehnten Handelsverbindungen und den thätigen Gewerbefleiß der Bewohner nahm der Reichthum der Stadt immer mehr zu und auch die Anzahl der Einwohner stieg; Einige wollen dieselbe um diese Zeit auf 30,000 beziffern. Doch in diesem glücklichen Zustande sollte Neuß nicht allzulange verbleiben. Als gegen Ende des Mittelalters alle staatliche Ordnung zu wanken begann und überdieß durch den Augustinermönch Martin Luther zu Wittenberg der Brand der religiösen Zwietracht in unserm Vaterlande entfacht wurde, da zogen die Wetter lang anhaltender Kriege herauf, die sich endlich auch über die Stadt Neuß mit so vernichtender Gewalt entluden, daß dieselbe rasch dem gänzlichen Verfalle entgegenging.

Gegen Ende des 16. Jahrhunderts wurde der Niederrhein von dem unseligen Kölnisch-Truchsessischen Kriege heimgesucht, dessen Gräuel mit blutigen Lettern in der Geschichte unserer Gegend eingezeichnet sind, so daß es fast keine Pfarre oder Gemeinde gibt, deren Archiv nicht traurige Denkzettel der erlittenen Schrecken und Drangsale, Verheerungen und Verwüstungen dieses Krieges aufbewahrte. Der damalige Erzbischof und Kurfürst Gebhard Truchseß von Waldburg hatte sich mit dem Stiftsfräulein Agnes von Mansfeld aus Gerresheim verheirathet, war zum Protestantismus übergetreten und trachtete danach, das Kölner Erzstift in ein erbliches weltliches Fürstenthum umzuwandeln. Diesem Vorhaben widersetzten sich aber die Stadt Köln und das Domkapitel, wie auch die Geistlichkeit und der Adel des ganzen Landes; Gebhard wurde vom Papste aller seiner Würden entsetzt und vom Kaiser in die Acht erklärt, und das Domkapitel wählte im Jahre 1583 den Herzog Ernst von Baiern als neuen Kirchenfürsten.

Nun suchte sich Gebhard mit Gewalt zu behaupten, zumal er an dem Grafen von Moers, Adolph von Neuenahr, einen eifrigen und geschickten Parteigänger gewann. Die Anhänger des Truchseß suchten zunächst die festen Städte und Burgen in ihre Gewalt zu bekommen und besonders die Stadt Neuß, welche als Schlüssel des Niederstiftes galt. Der Erzbischof wollte deswegen eine kurfürstliche Besatzung in die Stadt legen, doch der Bürgermeister und der Rath sträubten sich hiergegen, denn sie hielten sich für stark genug, ihre Stadt selbst zu vertheidigen. Dieser Uebermuth und die Sorglosigkeit der städtischen Behörde sollte sich bitter rächen. Es war in der Nacht auf den 1. Mai des Jahres 1685, wo in gewohnter Weise Jahrmarkt stattfinden und auch das St. Quirinusfest gefeiert werden sollte, als Graf Adolph sich durch einen kühnen Handstreich der Stadt bemächtigte. In der Nähe des Klosters Marienberg (der jetzigen protestantischen Kirche), welches der schwächste Punkt der Befestigung war, stiegen seine Leute auf Sturmleitern über die Mauer, machten die von Rausch und Schlaf überwältigten Wachen nieder, öffneten die Thore und ließen die Truppen ein, welche den ganzen vorhergehenden Tag über versteckt im Heerdter Busch gelegen hatten. Diese drangen nun in die Stadt ein, ohne bei den verblüfften Bürgern auf erheblichen Widerstand zu stoßen. Die Stadt wurde jetzt den rohen Söldnerhaufen zur Plünderung und Brandschatzung überlassen, welche hier so hausten, daß von allen Kostbarkeiten, Geld, Gold und Silber, auch Waaren, Getreide und sonstigen Lebensmitteln den Bürgern nichts mehr übrig blieb und dieselben froh sein konnten, wenn sie nur mit dem nackten Leben davonkamen. Als dann der Graf von Neuenahr bei seiner Abreise den berüchtigten Obersten Kloedt zum Commandanten der Stadt bestellte, da blieb keine Kuh, kein Huhn, kein Ei mehr übrig, und man konnte kein Blatt Gemüse im Garten, geschweige denn ein Stück Brod im Kasten behalten. Mit seinen wilden Horden überschwemmte er die ganze Gegend und setzte die Einwohner so in Schrecken, daß selbst die Kölner es kaum wagten, einen Fuß vor die Thore ihrer Stadt zu setzen. Wie elendiglich diese Zeiten gewesen, mag man daraus ersehen, daß in der Umgegend von Gladbach die Wölfe in den verlassenen Wohnungen hausten, daß in der Gegend von Crefeld Gesträuch in den eingeäscherten Kirchen wucherte, und daß die Geistlichen des Klosters zu Hüls eine Speckseite für einen Morgen Land kauften. In den Ortschaften um Neuß herum waren die Häuser wie ausgestorben, in Neuß selbst hatten die wohlhabenden Bürger die Stadt verlassen und kehrten nicht mehr dahin zurück, trotzdem daß der Commandant ihnen drohte, im Weigerungsfalle ihre Häuser und Güter fortzunehmen und sie selbst an Leib und Leben zu strafen, falls er sie ergreifen würde.

Endlich erhielt Kurfürst Ernst Hülfe von dem spanischen Oberfeldherrn Alexander Farnese, dem es nach einer langen und hartnäckigen Belagerung gelang, am Feste des hl. Jakobus (25. Juli) 1586 nach blutigem Kampfe die Stadt mit Sturm einzunehmen. Die beiden folgenden Tage waren die unglückseligsten und schrecklichsten, die Neuß je erlebt hat. Alles, was ihnen in den Weg trat, metzelten die Stürmenden nieder ohne Unterschied des Alters und Geschlechtes; der verwundete Commandant Kloedt selbst wurde im Bette erdrosselt, und seine Leiche soll an einem Fenster des Schützensöllers (jetzigen Kaufhaussaales) aufgehängt worden sein. 300 truchsessische Soldaten, welche sich auf die Thürme des Oberthores geflüchtet hatten, ihre Waffen fortwarfen und um Gnade flehten, wurden bis auf den letzten Mann niedergemacht. Viele wurden auf dem Markte aufgehängt, viele enthauptet. Zu dieser Metzelei und der darauffolgenden Plünderung kam dann noch, um das Maaß des Elendes voll zu machen, eine schreckliche Feuersbrunst, die in der Gegend des Rheinthores begann und sich allmählich über den größten Theil der Stadt verbreitete; von den 1100 Häusern derselben blieben bloß 200 verschont. Außer den Soldaten sollen 2000 Bürger theils durch die Flammen, theils durch das Schwert umgekommen sein. Die Stadt, welche 100 Jahre früher 11 Monate lang einem tapfern Feinde widerstanden hatte, war so in zwei Tagen gestürmt, geplündert, verbrannt, in einen einzigen Trümmerhaufen und ein großes Leichenfeld verwandelt worden.

Ueber die verheerte Stadt wurde ein Vogt gesetzt, der ganz nach Willkür schaltete; es gab weder Bürgermeister, noch Rentmeister, noch Gemeindsfreunde mehr; außerdem wurden alle Privilegien, Freiheiten und Rechte als verwirkt angesehen. Die Stadt hatte sich beim Beginn des Krieges geweigert, eine Besatzung vom Kurfürsten aufzunehmen und sich dann von der Gegenpartei überraschen lassen; fortan mußte sie dafür einer kurfürstlichen Besatzung unter einem Kriegshauptmann Quartier geben; diesem waren die Schlüssel und die Bewachung der Thürme und Pforten übergeben und er behandelte die Bürger wie Leibeigene. Als erster Commandant der eroberten Stadt wurde Caspar Blankenmeyer bestellt, der aber bereits 1589 abzog; an seine Stelle trat Johannes von Millendonk (von dem nahen Schlosse Millendonk bei Corschenbroich stammend), der die Stadt im Namen des Königs von Spanien besetzte. Anstatt seinen Soldaten Sold zu bezahlen, erlaubte er denselben, den Bürgern zu nehmen, was ihnen beliebte, und der Gewaltthaten und Erpressungen war weder Maß noch Ziel. Als man dem Commandanten vorstellte, die Bürgerschaft gliche einem ausgeleerten Mehlsacke, aus dem nichts mehr herauszuholen sei, antwortete er, kein Mehlsack könne so rein ausgeleert sein, daß nicht, wenn man mit einem Stocke darauf schlage, noch einiger Staub herausgeklopft werden könne. So entstand in der einst so wohlhabenden Stadt eine Hungersnoth, „da Alles auf und verthan war, ehe das Neue zeitig; und da man noch dazu lappen und borgen mußte, wenn die Leute am Leben bleiben sollten".

Aber noch war nicht unter den Neußer Bürgern aller Muthmuth so sehr erloschen, daß nicht ein Tag der Rache und Vergeltung für den überwüthigen Millendonk gekommen wäre. Die langersehnte Gelegenheit sollte sich bieten, als der Millendonk eines Tages mit dem größten Theil der Besatzung auszog, um zu fouragiren und neue Söldner anzuwerben. Ein wackerer und beherzter Bürger, mit Namen Peter Loer, stellte sich nun rasch entschlossen an die Spitze einer Schaar Bürger, die Muth und Thatkraft in dieser schlimmen Zeit nicht eingebüßt hatten. Sie faßten den Plan, Nachts um 12 Uhr die Besatzung zu verjagen und die Stadt von ihren Tyranen zu befreien. Man weihte noch andere Bürger durch zuverlässige Leute in die Verschwörung ein, aber ohne Vorwissen des Rathes. Als nun die bestimmte Stunde herannahte, bestieg Peter Loer, nur von einem Knechte und einem Jungen begleitet, den Wall, als wolle er die Bürgerwachen revidiren, theilte diesen mit, was bevorstände und sagte ihnen, was sie zu ihun hätten. Dann stieß er alle Soldaten, die auf Wache waren, nieder und warf sie über die Mauer. Punkt zwölf Uhr wurde ein Kanonenschuß gelöst, und auf dies verabredete Zeichen stürmten die bewaffneten Bürger herbei, bemächtigten sich der Stadtmauern und machten alle Soldaten, die sie dort fanden, nieder oder legten sie in Fesseln. Ohne viel Blutvergießen ergaben sich die meisten Soldaten; sie mußten am nächsten Morgen mit ihren Habseligkeiten die Stadt verlassen. Als der Kurfürst von diesem kühnen Streich Kunde erhielt, billigte er die Selbsthülfe der Neußer zwar nicht, zeigte aber keine offene Feindschaft, zumal die Neußer jetzt mit ihren Beschwerden den Rechtsweg betraten und sich an das Reichskammergericht wandten. Als Millendonk zurückkehrte, fand er die Thore verschlossen; er mußte sich damit begnügen, von Zeit zu Zeit die Neuß umgebenden Felder zu verwüsten. Der Kurfürst verlangte nunmehr, die Stadt solle eine neue Besatzung aufnehmen. Die Bürger aber wollten ihre Stadt lieber selbst vertheidigen und riefen die Vermittlung der Kurfürsten von Mainz und Trier an. Auf deren Vorstellungen verzichtete Kurfürst Ernst auf die Besetzung von Neuß. Die Stadt nahm eine Anzahl Söldner in ihren Dienst, denn sie mußte auf ihrer Hut sein, da Millendonk sie noch länger hart bedrohte. Peter Loer aber stand bei seinen Mitbürgern, die er befreit, zeitlebens in hoher Achtung.

Bekanntmachung
betreffend
die Beschädigung der Telegraphen- und Fernsprech-Anlagen.

Die Reichs-Telegraphen- und Fernsprech-Anlagen sind häufig vorsätzlichen oder fahrlässigen Beschädigungen, namentlich durch Zertrümmerung der Isolatoren mittels Steinwürfe u. s. w. ausgesetzt. Da durch diesen Unfug die Benutzung der Telegraphen-Anstalten verhindert oder gestört wird, so mache ich hierdurch auf die in dem Strafgesetzbuch für das deutsche Reich getroffenen Bestimmungen aufmerksam. Gleichzeitig bemerke ich, daß demjenigen, welcher die Thäter vorsätzlicher oder fahrlässiger Beschädigungen derart ermittelt und zur Anzeige bringt, daß dieselben zum Ersatze und zur Strafe gezogen werden können, Belohnungen bis zur Höhe von fünfzehn Mark im einzelnen Falle aus den Mitteln der Reichs-Post- und Telegraphen-Verwaltung gezahlt werden können. Diese Belohnungen werden auch dann bewilligt, wenn die Schuldigen wegen jugendlichen Alters oder wegen sonstiger persönlicher Gründe gesetzlich nicht haben bestraft werden können, sowie wenn die Beschädigung noch nicht wirklich ausgeführt, sondern durch rechtzeitiges Einschreiten verhindert worden ist, der gegen die Telegraphenanlage verübte Unfug aber soweit feststeht, daß die Bestrafung des Schuldigen erfolgen kann.

Die einschlägigen Bestimmungen in dem Strafgesetzbuche für das deutsche Reich lauten nach dem Gesetze vom 13. Mai 1891:

§ 317.

Wer vorsätzlich und rechtswidrig den Betrieb einer zu öffentlichen Zwecken dienenden Telegraphen-Anlage dadurch verhindert oder gefährdet, daß er Theile oder Zubehörungen derselben beschädigt oder Veränderungen daran vornimmt, wird mit Gefängniß von einem Monat bis zu drei Jahren bestraft.

§ 318.

Wer fahrlässiger Weise durch eine der vorbezeichneten Handlungen den Betrieb einer zu öffentlichen Zwecken dienenden Telegraphen-Anlage verhindert oder gefährdet, wird mit Gefängniß bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu neunhundert Mark bestraft.

Düsseldorf, den 6. März 1895.

Kaiserl. Ober-Postdirektion.

Polizei-Verordnung,
betreffend
das Fernhalten jugendlicher Personen von öffentlichen Tanzlustbarkeiten.

Auf Grund der §§ 6, 12 und 51 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (Ges.-Samml. S. 265), sowie des § 137 des Gesetzes über die allgemeine Landes-Verwaltung vom 30. Juli 1883 (Ges.-Samml. S. 195) verordne ich unter Zustimmung des Bezirks-Ausschusses für den Umfang des ganzen Regierungs-Bezirks Düsseldorf, was folgt:

1. Jugendliche Personen, und zwar männliche bis zum vollendeten siebenzehnten, weibliche bis zum vollendeten sechszehnten Lebensjahre, dürfen zu öffentlichen Tanzlustbarkeiten und zu den zum Aufenthalte für die Theilnehmer an denselben bestimmten Räumen nicht zugelassen werden.

2. Wenn der Vorschrift des § 1 zuwider jugendliche Personen der darin bezeichneten Art bei öffentlichen Tanzlustbarkeiten oder in den gedachten Räumen betroffen werden, so hat sowohl der Veranstalter der Tanzlustbarkeit, als auch der Wirth eine Geldstrafe bis zu sechszig Mark und im Unvermögensfalle eine verhältnißmäßige Haftstrafe verwirkt.

3. Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündigung in Kraft.

Düsseldorf, den 24. Juli 1889.

Der Regierungs-Präsident:
gez. Frhr. v. Berlepsch.

II. A. 4015.

Vorstehende Polizei-Verordnung wird hierdurch in Erinnerung gebracht.

Neuß, den 29. December 1890.

Die Polizei-Verwaltung.
Der Bürgermeister:
J. V.:
Der Beigeordneter:
Thywissen.

Sparcinlagen
werden vom **Vorschuß-Verein Jüchen e. G. m. unbeschr. Haftpflicht** zu Jüchen mit 3, 3½, 4 und 4½% je nach Kündigung verzinst.

Die Casse ist täglich von 9—12 Uhr Vormittags und von 3—6 Uhr Nachmittags geöffnet. Sparcassenbedingungen und Statuten senden auf Wunsch franco.

Bekanntmachung.

Der Plan für die Aenderung der Baufluchtlinie an dem nordwestlichen Ende des Münsterplatzes (vom Hause Münsterplatz Nr. 8 bis zum Büchel) liegt in der Zeit vom 5. October bis 5. November auf dem Verwaltungsbureau im Rathhause zu Jedermanns Einsicht offen. Einwendungen gegen den Plan sind innerhalb der vorbezeichneten Frist bei dem Unterzeichneten anzubringen.

Neuß, den 3. October 1895.

Der Gemeinde-Vorstand:
Tilmann,
Bürgermeister.

Jagd-Verpachtung
zu Neuwerk.

Die Jagd der Gemeinde u. Bürgermeisterei Neuwerk im Kreise M.-Gladbach-Land wird am 1. Februar 1896 pachtfrei und soll, in 5 fast gleiche Parzellen eingetheilt, am

Donnerstag d. 10. Oct. 1895, Nachmittags 3½ Uhr,

im Lokale des Herrn **Friedrich Wilh. Kremer** am Marktplatze zu Neuwerk

öffentl. meistbietend verpachtet werden.

Das Jagdgebiet, welches in günstigster Abwechselung etwa 5260 Morgen groß ist und gutes Schnepfen- u. Fasanenterrain aufzuweisen hat, liegt zwischen den Städten **M Gladbach** und **Viersen**, von den dortigen Bahnhöfen nur ½ resp. 1½ Kilometer entfernt. Im Jagdgebiete selbst befindet sich der Bahnhof **Neersen-Neuwerk**, sowie die Haltestelle **Dünn** der früheren Rheinisch. Eisenbahn.

Karte u. Bedingungen können bis zum Termine im Gemeinde-Bureau eingesehen, auch auf Verlangen letztere abschriftlich bezogen werden.

Neuwerk, den 10. Sept. 1895.

Der Bürgermeister:
Breuer.

Mobilar- und Immobilar-Verkauf
zu Uedesheim.

Am Dienstag den 15. Oct. 1895, Nachmittags 1 Uhr,

wird zu Uedesheim in dem Wohnhause der verstorbenen Wwe. Quirin Beiser das gesammte zu deren Nachlaß gehörige Hausmobilar, als:

Tische, Stühle, Schränke, Oefen, Betten, Küchengeräthe, Porzellan u. s. w.

öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft versteigert.

Hierauf werden

in der Wirthschaft von August Beiser zu Uedesheim, Nachmittags 3 Uhr,

die zum Nachlasse der Frau Wwe. Quirin Beiser gehörigen, in der Gemeinde Uedesheim gelegenen Immobilien, nämlich:

1. ein zu Uedesheim im Macherscheid gelegenes Wohnerbe, bestehend aus Wohnhaus, Scheune, Stallung, Hofraum und Garten, groß 37 Ar 98 Quadratmeter,
2. 23 Ar 5 Meter Ackerland im Niederfeld, begrenzt von Kirschbaum und Kremer,

öffentlich auf Zahlungstermin gegen Bürgschaft zur Versteigerung ausgestellt.

Neuß. Justizrath Hinderkotte, Notar.

Kappus-Verkauf
zu Weckhoven.

Am Dienstag den 8. Octbr. 1895, Nachm. 3 Uhr,

im Wirthslocale des Herrn **Kürten** zu Weckhoven läßt der Ackerwirth Herr **Jacob Hauser** zu Neuhöfchen

12000 Stück Kappus

öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft versteigern.

Neuß. Fr. Wenge.

Kappusverkauf
zu Holzbüttgen.

Am Montag den 14. Octbr. 1895, Nachm. 3 Uhr,

im Wirthslokale des Herrn **Wilh. Schriddels** zu Holzbüttgen, läßt Herr Gutspächter **Paul Gather** daselbst:

12000 St. schönen Kappus

öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft versteigern.

Neuß. Fr. Wenge.



Schöne junge **Schweinchen** zu haben.

Rath, Kleinrather Hof b. Bedburdyck.

Großer Vieh-Verkauf
zu Strümp bei Osterath.

Mittwoch den 9. October 1895, Vormittags punkt 9 Uhr beginnend,

im Lokale des Wirthes **Wilh. Gahlen** (früher Wwe. Baumeister) zu Strümp lassen die vereinigten Weidenbesitzer (Mayer und Genossen) auf ausgedehnten Credit gegen **gute und bekannte Bürgschaft** öffentlich verkaufen:



250 Stück hochtragende und frischmelke Kühe und Rinder mehrere Zuchtstiere, Bullen u. junge Arbeitsochsen, sowie 3 schwere belgische Fohlen.



Das Rindvieh ist ausschließlich holländischer und oldenburgischer Rasse

Verdingen. **Fusbahn, Notar.**

Großer Vieh-Verkauf
zu Strümp bei Osterath.

Mehrere **Weidenbesitzer** lassen am

Mittwoch den 9. Oct. cr., Morgens punkt 9 Uhr,

beim Wirthe Jos. Spickmann zu Strümp:

100 Stück hochtragende Kühe und Rinder, sowie einige schöne Zuchtstiere und Arbeitsochsen

öffentlich durch den Unterzeichneten meistbietend auf ausgedehnten Credit gegen sichere Bürgschaft verkaufen.

Crefeld. Justizrath Hundt, Notar.

Vieh-Verkauf zu Strümp.
Am Mittwoch den 9. October l. J., von Vormittags 9 Uhr ab,

werden auf Antrag mehrerer Weidenbesitzer in der Wohnung der **Wwe. Friedrich Klock** zu **Strümp** bei Osterath:

etwa 100 Stück Rindvieh, hochtragende und frischmelke Kühe, Rinder und gute Zuchtstiere,

öffentlich vor dem Unterzeichneten mit Zahlungs-Ausstand gegen sichere Bürgschaft zum Verkauf ausgestellt.

Crefeld, den 27. September 1895.

Schellekes, **Notar.**

Mobilar- u. Immobilar-Verkauf
zu Garzweiler.

Donnerstag, d. 10. Octbr. 1895:

lassen Herr Johann Görtz, Ackerer zu Garzweiler und dessen Kinder, öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen:

A. Vormittags um 9 Uhr, in der Wohnung des Hrn. Joh. Görtz zu Garzweiler:

Hausmobilien aller Art, als Tische, Stühle, Bänke, Bettstellen mit Beltzeug, Schränke, 1 Sopha, Uhren, Oefen, Küchengeräthe, Porzellan,

ferner eine Parthie Hühner, 1 Schubkarre 2c. 2c.

B. Vormittags um 11 Uhr, in dem Wirthschaftslokale von Norbert Drossert zu Garzweiler,

folgende Immobilien in der Gemeinde Garzweiler:

1. 31 Ar 20 Meter Ackerland, auf dem Acker, neben Köntges und Rosen,
2. 8 Ar 1 Meter Ackerland, Priesteratherweg, neben Simons und Bischof,
3. 30 Ar 78 Meter Ackerland, Tönnesweg, neben Schmitz und Flüchten,
4. 9 Ar 50 Meter Garten, Klosegasse, neben Goertz und Radermacher,
5. 7 Ar 52 Meter Garten, Goebels-Allee, neben Görtz und Schimmelpfennig,
6. ein Wohnerbe zu Garzweiler, bestehend aus Wohnhaus, Stallung, Schuppen, Hofraum und Hausgarten, groß 2 Ar 77 Met, neben Thyssen und Schiffer.

Jüchen.

Dr. Kockerols, Kgl. Notar.

Capitalien
in beliebigen Beträgen darunter Kirchengelder (größere zu 4%) ist auszuleihen beauftragt.

Wevelinghoven.

Notar Borren, Justizrath.

Kapitalien
zu ermäßigtem Zinsfuße (größere zu 4%) ist auszuleihen beauftragt.

Wevelinghoven. **H. Becker.**

Schöne junge **Schweine** zu haben bei **Heinrich Wilms**, Kaarst, Stakerseite.

Land-Verkauf
zu Stessen.

Montag den 14. Oct. 1895, Nachmittags 2 Uhr,

lassen die Erben der zu Stessen in der Bürgermeisterei Bedburdyck verlebten Eheleute **Franz Becker u. Sibilla Plück** in dem Wirthschaftslocale des Herrn **Wilh. Schlösser** daselbst, öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen:

1. eine Parzelle Ackerland auf der Kreuzkaul, groß 22 Ar 61 Mtr., neben Hubert Hagers u. einem Wege;
2. eine Parzelle Ackerland an den Aldenhoverbenden, groß 16 Ar 14 Meter, neben Wwe. Math. Broich u. Hrch. Gummersbach;
3. eine Parzelle Ackerland daselbst, groß 16 Ar 33 Meter, neben Wilh. Krüppel u. Math. Broich Wittwe;
4. eine Parzelle Ackerland, Wallratherweg nach Bedburdyck, groß 15 Ar 45 Meter, neben Wittwe Broich und Alexander Servos;
5. ein Parzelle Ackerland auf'm Sturm, groß 8 Ar 28 Meter, neben Peter Math. Nilgen und Mathias Breuer.

Jüchen. Dr. Kockerols, Kgl. Notar.

Mobilar-Verkauf und Verpachtung
zu Büttgen-Dorf.

Am nächst. Dienstag d. 8 Oct. läßt die Vormundschaft der minorennen Kinder Ingenfeld in Büttgen:

I **Mittags um 1 Uhr** in der Wohnung der Kinder Ingenfeld: das gesammte Hausmobilar und Küchengeräthe, ferner eine gute Nähmaschine, 1 Faselschwein, 1 Ziege, die Gemüse im Garten, ¼ Morgen Kartoffeln, verschiedene Haufen Dünger 2c.

öffentlich auf Credit versteigern, und

II. Gleich nach diesem Verkaufe in der Wirthschaft von Herrn Dammer: das den Kindern Ingenfeld gehörige, zu Büttgen im Dorfe sub Nr. 72 gelegene Hauserbe mit Garten und ½ kölner Morgen Ackerland am Grefratherwege,

öffentlich auf mehrere Jahre verpachten.

Neuß. W. Klein.

Ein braves, fleißiges Mädchen gesucht. Von wem, s. d. Exp.

Bürgerliches Bräuhaus
Pilsen.
ff. Dortmunder Bier.

Hôtel zur Post.

Anerkannt gute Küche.
Diner von 12—2 Uhr zu 80 Pfg. und höher.
Speisen à la Karte zu jeder Zeit.

Joh. Liesemanns,
Neuß a. Rh.,
Färberei und Chem. Wasch-Anstalt
mit Dampf- und Maschinenbetrieb
empfiehlt sich zur bevorstehenden
Herbst- und Winter-Saison

Reinigen von Damen- u. Herren-Garderoben, insbesondere Ueberzieher, Mäntel, Jaquets, Pelzgarnituren 2c.

Färben verblichener Ueberzieher, Mäntel, Jaquets sowie aller sonstigen Kleidungsstücke, Teppiche, Möbelstoffe 2c.

Durch Engagement bewährter Fachleute, welche in ersten und größten Geschäften Deutschlands thätig gewesen, bin ich im Stande, alle Sachen in bester Ausführung und kürzester Frist herzustellen.

Die Kohlengroßhandlung von Peter Esters in Grevenbroich
offerirt zu billigsten Preisen:

Beste Flammkohlen für Dampfdreschmaschinen, Brauereien und Krautfabriken. Ferner alle Sorten Kohlen sowie Steinkohlen-Brikets für Hausbrand und industrielle Betriebe

in nur bester Waare ab Lager in Grevenbroich, bei Waggonbezügen direkt ab Zeche.

Ein Ackergut
von 60 Morg. bestes Ackerland steht zu verpachten. Im Betrieb sofort anzutreten mit oder ohne Inventar.

Näheres zu erfahren in der Expd. dieses Blattes.

Wirthschaft.
Eine in Neuß an der Hauptstraße gelegene **Wirthschaft** ist, da der Besitzer sich vom Geschäft zurückziehen will, unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu vermiethen.

Off. sub **A H. 51** an **J. van Haag, Neuß.**

Weizenkaav
zu verkaufen.
Heinr. Auer,
Oberthormühle, Neuß.

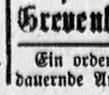
Weizenkaav
zu haben bei
N. Simons, Neuß.

Spratts Patent **Hundekuchen u. Geflügelfutter** zu Fabrikpreisen. Alleinverkauf für Neuß
Elbern-Ostermann.
(Vor dem Ankauf werthloser Nachahmungen wird gewarnt.)

Nürnberger Spielwaaren!
Puppen u. Christbaumschmuck, Kurzwaaren u. Gebrauchs-Artikel, **Neuheiten** in 10 u. 50 Pfg.-Artikeln. Preisl. 144 **nur f Wiederverkauf!** Friedr. Ganzenmüller i. Nürnberg.

Kraftfuttermittel,
Leinmehl, Baumwollsaatmehl, **Weizenkleie, Gerstenmehl** 2c. unter höchster Gehaltsgarantie, sowie Ia. **Weizenvorschußmehl** und **Roggenschrot** empfiehlt billigst
Franz Bommers,
Eppinghover-Mühle bei Neuß.

Kappusschaben
zu verleihen.
Furtherstr. 37, nahe der Bahn.



Schöne junge **Schweine** zu haben bei
Aut. Mockel, Morken.

Kautschuk-Stempel
in jeder Ausführung, auch mit Wappen,
liefert zu billigsten Preisen die
Expedition der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Ein ordentl. **Schneidergeselle** a. dauernde Arbeit ges. Clariissenstr. 19.

Franzose,
junger gebildeter Mann, mit vorzüglicher Schulbildung, im Deutschen ziemlich perfect, sucht in einem besseren kaufmännischen Geschäft Stellung als Volontair. Gefl. Angebote erbeten unter V. S. an die Expedition dieser Zeitung.

Ein zuverl. **Milchkutscher,** ein ordentl. **Milchjunge,** ein erf. **Küchenmädchen** u. ein stark. **Zweitmädchen** zu Lichtmeß auf einem Gute b. Neuß gesucht. Gute Zeugn. erforderlich. Wo, sagt die Exp.

Reine Winterwicke
vic. vil. billigst
Elbern-Ostermann.

Zahn-Arzt Keberlet,
Düsseldorf,
Victoriastrasse 30,
an der Schadowstr.
Künstl. Zähne u. Gebisse unter Garantie.
Schmerzlose Zahn-Operationen.
Gold-, Amalgam- und Email-Füllungen.

Apfelwein, beste Qualität, glanzhell, pro Ltr. 2 Pfg und billiger; Mousseux pr. Flasche M. 1,30 versendet unter Nachnahme
G. Fritz in **Hochheim** a. Main

Dyckerhoff'scher, Bauner u. Kupferdreher Portland-Cement,
in Tonnen und Säcken, empfiehlt in frischer Waare zu billigsten Preisen
Math. Merzen, Furtherstr., Kohlen- und Baumaterial.-Handlung

Mieths-Verträge
sind zu haben in der
Exped. der Neuß-Grevenbr. Ztg.

Bruchbandagen
in allen Sorten stets vorräthig; besonders empfehle neueste **Kinder-Gummibändchen,** deren Gebrauch sichere Heilung erzielt.
P. J. Peiffer,
approbirter Bandagist,
Zollstraße 16.

Wer schnell u. mit geringsten Kosten **Stellung finden** will, verlange per Postkarte die „Deutsche Vakanzen-Post" in Eßlingen a. N.

Geschäfts-Verlegung.

Den geehrten Bewohnern von Grevenbroich und Umgegend beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich **Samstag den 5. October** mein

Woll-, Kurz- und Weisswaaren-Geschäft

in mein neuerbautes Haus

Markt- und Breitestrassen-Ecke

verlege. — Den bisherigen Grundsätzen treu bleibend, werde ich auch für die Folge meinen verehrten Abnehmern nur gediegene beste Waaren zu **billigsten Preisen** liefern.

Grevenbroich. **Friedr. Hömberg.**

Wilh. Josten Söhne,

Neuss, Glockhammer 38—40

empfehlen:

Rübenschneidmaschinen. Häckselmaschinen,
Kartoffelstampfer und Kartoffel-Quetschmühlen,
Verzinnte Milchtransport-Kannen. 2theilige Stahl-Ackerwalzen.
Jauchepumpen, Jauchevertheiler,
Viehkessel in Guss u. Schmiedeeisen,
Ventzki's Futter-Dämpfapparate,
Neue amerikanische Patentketten ohne Schweissung.
Rübenspaten, Rübengabeln,
Eiserne Betten, Tische und Stühle,
Geaichte Gewichte, Decimal-, Tafel- und Federwaagen,
Spaten, Schaufeln und Düngergabeln,
Echte gebrauchsfertige, direkt importirte Tyroler Kappusschaben unter Garantie,
Gemüse-Hobel und Schneidebänke,

Grabkreuze in wetterfestem Anstrich und dauerhafter Vergoldung nach Wunsch ausgeführt. Wunderschöne Muster.

Größter Auswahl nirgends geboten. Versand nach Auswärts frachtfrei

Prompte Bedienung. Billige, aber feste Preise.

Möbel- und Dekorations-Geschäft

C. Arnold,

Inh. **Aug. Arnold.**

26 Friedrichstrasse, **Düsseldorf**, Friedrichstrasse 26,
gegr. 1855.
Düsseldorf 1880 Staats-Medaille.

Grosses Lager moderner Möbel u. Dekorationen
in einfacher und reichster Ausführung.
Anfertigung nach eigenen und gegebenen Entwürfen.
Gesammt-Ausstattung von Wohnräumen.
Solideste und geschmackvollste Ausführung zu billigen Preisen.

Kohlen und Cokes,

Specialität: **Hausbrand- und Maschinenkohlen** p. Waggonbezug.
Coulante Bedienung. — Billige Preise.
Sorten- und Preis-Verzeichniß auf Anfrage gratis und franco.
Fernsprecher Essen 219. **Joh. Hausmann, Borbeck,** Kohlen-En gros-Geschäft.

Billigste Bezugsquelle für

Teppiche

fehlerhafte Teppiche, Prachtexemplare à 5, 6, 8, 10 bis 100 Mk.
Gelegenheitskäufe in **Gardinen, Portieren. Prachtkataloggrat.**

Sophastoff Reste!

Entzückende Neuheiten von 3½ bis 14 Meter in **Rips, Granit, Gobelin u. Plüsch, spottbillig. Muster franco.**
Teppich-Fabrik **Emil Lefèvre,**
Berlin S., Oranienstr. 158.
Grösstes Teppich-Haus Berlins.

Weinhandlung
von G. Lersch, Grevenbroich,

bringt in empfehlende Erinnerung:
Rhein-, Mosel- und Ahr-Weine
bis zu den feinsten Lagen und Gewächsen faß- und flaschenweise.
Ferner: **Bordeaux,** sämmtliche **Südweine in nur bester Qualität,** sowie franz. **Cognac, Benedictiner, Chartreuse** und sonstige **Liqueure** von den ersten Specialitäten zu den billigsten Preisen.

Kupferstiche

werden unter Garantie sauber und billigst gebleicht.
Bilder und Kränze jeder Art werden geschmackvoll und billigst eingerahmt bei
Th. Pannenbecker,
Neuß, Büchel 44.

Goldene Medaille: Dresden 1894.



Kamerun-Cacao

Marke: „ALINE WOERMANN"



Zum ersten Male wird dem deutschen Publikum Gelegenheit geboten, einen Cacao zu prüfen und zu trinken, der auf **deutschen** Plantagen geerntet ist. Der Boden der westafrikanischen Kolonie Kamerun hat sich vortrefflich für Cacao-Kulturen bewährt und im Laufe der Zeit konnte eine sichtbare Veredlung der Bohnen in Farbe und Aroma erzielt werden. Diese Bohnen eignen sich ganz besonders zur Herstellung eines leicht löslichen entölten Cacaos, und durch geringen Zusatz von milderen Cacao-Bohnen ist ein vorzüglicher Wohlgeschmack erreicht worden.

Wie durch Cacao-Analyse erwiesen, ist der Kamerun-Cacao — Marke „Aline Woermann" — **in jeder Beziehung bester Qualität.** Die Preise sind billiger als für die sonst bekannten besten Cacao-Marken. Das deutsche Publikum wird daher ein Interesse finden, den Cacao aus den **eigenen Colonien** zu prüfen und demselben den Vorzug vor andern Sorten zu geben.

Zu haben bei J. Mohren, Droguerie.

Die Schuhhandlung von



Hch. Schürmann
in **Grevenbroich,**
Steinweg - Mühlenstr.-Ecke, empfiehlt
Schuhwaaren aller Art,
in bester Ausführung, zu den billigsten Preisen. Meist eigene Handarbeit.
Grösste Auswahl.
Anfertigung nach Maaß.
Reparaturen prompt u. billig.

Grosser Pelzwaaren-Verkauf.
Düsseldorf,
21 Flinger- u. Mittelstr.-Ecke 21,
vis-à-vis Café Winzen.

Empfehle mein großes Lager **fertiger Pelzwaaren** aus
Marder, Iltis, Nerz, Scunes, Bisam, Biber, Persianer u. s. w.
Alles nur prima Qualitäten.
zu bekannt soliden Preisen.
Damenmäntel u. Herrenröcke mit Pelz füttern u. besetzen.
Reparaturen u. Veränderungen getragener Pelzwaaren.
Z. B. **Muffen** neu füttern, frisch aufmachen, **Kragen** ändern u. s. w.

J. Schenkenbach,

Pelzwaaren-Fabrikant.

Es wird gebeten, genau auf Straße und Hausnummer zu achten, denn mein Geschäft befindet sich nur
21 Flinger- und Mittelstraßen-Ecke 21.

Indische Pillen (Antidysentericum)



Kein Geheimmittel!

aus folgenden unschädlichen Pflanzenstoffen bestehend:
Pelletierin 0,10 g, **Myrobal. Indic. praep.** 7,5 g, **Extr. granat.** 1,5 g, **Extr. rosarum** 1,5 g, **Gummi arabic. pulv.** 0,75 g,
heilen frische und veraltete
Diarrhöe, Dysenterie (Ruhr), **Brechdurchfall** (Cholerine), **Durchfall der Säuglinge, Sommer-Diarrhöen.**
Sie regeln den Stuhl, haben günstigsten Einfluß bei Magen- und Darmverschleimung und bewirken, daß die Kranken durch die gleichzeitige Appetit vermehrende Wirkung sich zusehends erholen.
Zu haben in den Apotheken pro ½ Schachtel 2 Mk., ¼ Schachtel 1 Mk.

Für Rettung v. Trunksucht



versend. Anweisung nach 18jähr. approbirter Methode, zur sofortigen radikalen Beseitigung der Trunksucht, mit, auch ohne Vorwissen zu vollziehen, keine Berufsstörung, unter Garantie. Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adressire: **Privat-Anstalt Villa Christina,** bei **Säckingen,** Baden.

Unentgeltlich versende Anweisung zur Rettung von Trunksucht.
M. Falkenberg. Berlin, Steinmetzstraße 29.

Bäckerlehrling gesucht.
Fein- und Grob-Bäckerei **Adam Bröcker,** Niederstr.

Ein tüchtiger **Bäckergeselle,** welcher selbstständig arbeiten kann, findet dauernde Stelle.
Adam Fellen,
Brauweiler Mühle.

Ein mit guten Zeugnissen versehener **Knecht** für sofort gesucht.
Wevelinghoven, Oberstr. 49.

Ein älteres, zuverlässiges **Mädchen,** welches alle Hausarbeiten versteht u. melken kann, wird gesucht. Offerten u. **K. G. 80** an die Exp. d. Ztg.

Magenleidenden

theile ich unentgeltlich gern mit, wie ich von einem zwölf jährigen Magenleiden trotz meines hohen Alters ohne Medicin u. Geheimmittel befreit wurde.
Meyer, Lehrer a. D., **Linden** bei Hannover, Ungerstraße 14.

Für einen gediegenen deutschen Haushalt in Antwerpen (2 Kinder) wird ein tüchtiges, in Küche u. Hausarbeit erfahr. **Küchenmädchen** und ein gesetztes **Kindermädchen** per sofort oder später gesucht. Näheres zu erfahren Niederstr. 59 in Neuß.

Colonialwaaren.

Durchaus tüchtige **Gehülfin** pr. Ende dieses Monats gesucht.
Offerten unter **K. 207** besorgt die Exp. dsr. Ztg.

Die
Auskunftei W. Schimmelpfeng,

Berlin W.,	**Frankfurt a. M.,**	**Königsberg,**	**Budapest,**
Breslau,	**Hamburg,**	**Leipzig,**	**Wien,**
Chemnitz,	**Hannover,**	**München,**	**Amsterdam,**
Dresden,	**Köln a. Rh.,**	**Stuttgart,**	**Brüssel,**

London, Paris,

— in **Amerika** und **Australien** vertreten durch The Bradstreet Company — vermittelt kaufmännische Auskünfte im In- und Ausland. Auf Wunsch wird der Geschäftsplan von jedem Bureau kostenfrei zugesandt.

Gebrauchte
Packisten

werden stets angekauft.
Gebr. Heinemann.

Vogelfuttermischungen
für Samen- und Insektenfresser unübertroffen und billigst.
Elbern-Ostermann.

Sie sparen viel Geld,
wenn Sie nur
Leipziger Kirschberg-Betten
kaufen, dieselb. sind d. billigsten, im Gebrauch d. besten. Niemand ist im Stande, s. so bill. Preis z. verk. Ich vers. große Betten à Gebett, 1 Ober-, 1 Unterb. u. Kissen, zus. nur 9. heff., 13½ M. Hotelbett. à Geb. 17,50, m. weich. Bettfed. gef., nur 22 M. Herrschaftsbett. à Geb. m. Köperinl. 26 M. m. rot Bettinl. u. prachtv. halbw. Halbd. 30 M. Neue Bettfed. à Pfd. 40 u. 85 Pf., Halbdaunen 1,45 M., halbw. Halbd. 2,25 M., graue Daun. 3 M. f. j. empf., nur 3½ Pfd. zu ein. vollen Deckbett. Umtausch gestattet.
Adolf Kirschberg Nachf. Gegr. 1870.
Versandt nur vom Hauptlager Leipzig.
Anerkenn.-Schreiben. Preisliste gratis.
Bitte Nachf. mit anzugeben.

Kneipp'sche Kuranstalten.

Germaniabad	Dir. Arzt	**Marienbad**
zu Betzdorf a. d. Sieg.	Dr. **Euteneuer.**	zu Röhndorf a. Rhein.

Prospect gratis.

Hautkranke etc. **Dr. Hemmerling,** Düsseldorf, Oststr. 65.

Telephon-Anschluß 85

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Jos. Grunau. Expedition: Neuß, Markt 15. Druck und Verlag Gesellschaft für Buchdruckerei

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage: Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeigabe das St. Quirinusblatt. Preis pro Quartal in Neuß durch Bote in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75. Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die we... ...g und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die 6-gespa... ...ile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Annoncen und öft... Wiederholung entsprechender Rabatt. ...zeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die ...mer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

Nr 228. (Drittes Blatt.) Samstag den 5. October 1895. (Placidus.) 22. Jahrgang.

Unsere Volkstrachten.

Ein Wort zu ihrer Erhaltung.

Unter diesem Titel ist vor einiger Zeit in dem rühmlichst bekannten Verlage von Herder in Freiburg ein dünnschichtiges, aber gewichtiges Büchlein erschienen, auf das wir eine größere Aufmerksamkeit lenken möchten.

Das Büchlein zerfällt in vier Abschnitte, in denen folgende Fragen eine oft geistreiche, theilweise originelle, immer aber interessante und, so weit dies möglich, auf persönliche Erfahrung gestützte Antwort erhalten:

1. Wie sind die Volkstrachten entstanden?
2. Warum haben sie abgenommen?
3. Warum soll man sie erhalten?
4. Wie kann man sie erhalten?

Die beiden ersten Abschnitte enthalten natürlich nur antiquarisch-geschichtliches Material, der Inhalt der beiden letzten aber hat eine Bedeutung für Gegenwart und Zukunft, er wird also den Tagesschriftsteller und praktischen Staatswirth zunächst und am meisten interessiren. Wir wollen deshalb, ohne daß dadurch die Lectüre des Büchleins selbst irgendwie überflüssig gemacht würde, im Folgenden versuchen, die Ausführungen des Autors in Kürze zu skizziren und hierbei so viel als möglich den Autor selbst sprechen lassen:

Wir müssen den Fortbestand der alten Volkstrachten wünschen und fördern, zunächst im Interesse unseres Bauernstandes selbst, sodann im Interesse des religiösen, des staatlich-politischen, des gesellschaftlichen (socialen) Lebens und endlich im Interesse der Kunst und Poesie im Volke.

Den Fortbestand unserer Volkstrachten müssen zunächst unsere Landleute selbst wünschen, weil er in ihrem eigenen Vortheile liegt. Die alten Bauern, von denen die heutigen die Trachten überkommen haben, waren nicht wenig stolz darauf, Bauern zu sein. Und sie waren mit Recht stolz. Denn es gibt keinen unabhängigeren Mann, als den Bauersmann, der auf seinem eigenen Hofe sitzt und hier freier und zufriedener ist, als die allermeisten Herren. Der alten Bauern Wahlspruch war:

Das schönste Wappen in der Welt
Ist der Pflug im freien Feld.

Sie hatten also einen ausgesprochenen „Standesgeist", und demgemäß wollten sie sich auch äußerlich unterscheiden von den „Herren" und den Stadtleuten und trugen mit Stolz ihre Tracht. Die alte Tracht war ferner dem Bauer ehrwürdig und heilig, weil sie vom Vater ererbt, und weil er in ihr seinen Vater und Großvater vor sich gesehen hatte. Und so sollte es sein und so bleiben. — Aber nicht bloß der Stolz auf ihren Stand ist es, was unsere Landleute bestimmen sollte, bei der alten Tracht zu bleiben, sondern auch der Geld- und Kostenpunkt. Da muß mindestens jedes zweite Jahr ein neuer Anzug gekauft werden, weil das neumodische Zeug schlechter Plunder ist. Statt des Bauernmantels, der ehedem drei Geschlechter ausdauerte, werden neumodische, lumpige Ueberzieher getragen, und bei den Mädchen ist's noch schlimmer, weil die Mode in der Frauentracht viel mehr wechselt. Wer soll schließlich noch die Kühe melken, Gras holen, Heu machen, wenn unsere Bauernmädchen in den neuen Trachten als Damen und die Burschen als Stutzer auftreten? Ich gehe jede Wette ein, daß die Bauern überall da, wo sie an der alten Tracht festhalten, wirthschaftlich besser daran sind, auch im Essen und Trinken, als alle jene Landleute, die längst nach der Mode sich tragen. Daß das Verlassen der alten Tracht allein an dem heutigen bäuerlichen Nothstande Schuld trägt, wollen wir nicht sagen; aber die öfteren Ausgaben für die neue Tracht haben jedenfalls ihren guten Theil daran. Der Bauer in der Modetracht ist eben kein Bauer mehr, und wo der Bauer fehlt, kann die Landwirthschaft nicht gedeihen, weil die Liebe zum Stand und zur Arbeit vielfach mit der Tracht verschwindet. Nicht umsonst lachen die echten und rechten Bauern in ihren Volkstrachten über die sogenannten „Herrenbauern", die es in der Regel mit ihrem Bauerngeschäft zu nichts bringen.

Aber die alte Tracht beizubehalten, erfordert nicht bloß der Charakter und der Geldbeutel der Bauern, sondern auch das Interesse der Religion. Religion, Ordnung, Gesetz und eigene Tracht sind dem Landvolke seit Jahrhunderten Sitte und Gewohnheit geworden, und deshalb hält der echte, unverfälschte Bauer an ihnen fest. Sie machen seinen Charakter aus. Nimmt man die eine oder andere dieser Sitten und Gewohnheiten weg oder verfälscht sie, so bringt man beim echten Bauern Alles ins Wanken. Deshalb hat auch die Abnahme oder gänzliche Beseitigung der alten Volkstrachten mehr oder weniger Einfluß gehabt auf das religiöse Verhalten des Landvolkes. Man findet unfehlbar, daß überall da, wo die Volkstrachten noch existiren und der Bauer noch echt ist, das Landvolk weit mehr an der Religion und am Kirchenwesen festhält, als da, wo die Trachten verschwunden sind. Die norddeutschen Bauern sind da, wo die alte Tracht noch florirt, gewiß ebenso entschiedene Alt-Lutheraner, als die trachtentragenden Alpenbauern oder die unverfälschten Schwarzwäldler entschiedene Katholiken. In Bauerngegenden, wo die neue Tracht florirt, ist am Sonntag sicher mehr Saufen und Spectakel in den Wirthshäusern, als bei den noch echten Bauern.

Mit dem religiösen Interesse hängt das staatliche enge zusammen. Ein Bauer ohne Religion wird sicher kein Freund staatlicher Ordnung sein. Wer aber an der Tracht der Bauern rüttelt, rüttelt am ganzen Bauer also auch an seinen religiösen und staatlichen Anschaunngen. Und darum hat der Staat ein wichtiges Interesse an der Erhaltung der alten Trachten, die eines der Vorwerke sind für den Bestand eines geordneten, erhaltenden (conservativen) Staatslebens. Der bekannte schwäbische Culturhistoriker und ausgezeichnete Kenner der deutschen Volksseele W. H. Riehl schreibt in seiner „Bürgerlichen Gesellschaft" einmal: „Es ruht eine unüberwindliche Macht in der deutschen Nation, ein fester, trotz allem Wechsel beharrender Kern — und das sind unsere Bauern. In den socialen Kämpfen der Vierziger Jahre hat der Bauer eine wichtigere Rolle gespielt, als die Meisten ahnen; denn er hat den natürlichen Damm gebildet gegen das Ueberfluthen der französischen Revolutionslehren in die unteren Volksschichten. Nur der Widerstand der Bauern hat im März 1848 die deutschen Throne gerettet. Der Bauer ist die Zukunft der deutschen Nation. Unser Volksleben erfrischt sich fort und fort durch die Bauern. Wenn wir das Bauernproletariat nicht überwuchern lassen, dann brauchen wir uns vor dem gewerblichen und literarischen nicht sehr zu fürchten." In diesen Worten, die heute noch weit mehr wahr sind, als vor 25 Jahren, da sie geschrieben wurden, liegen Gründe genug für den Staat, den Bauer unverfälscht zu erhalten. Dazu gehört aber auch seine Tracht, die ebenso ein Stück seines conservativen Charakters ist als sein „Respect vor den Thronen". Der neumodisch gekleidete Bauer ist revolutionären Ideen weit geneigter, als der alte Trachtenbauer. Nehmen wir nur z. B. das Jahr 1848 in Baden. Wo war die Gährung am stärksten? In den kleinen Landstädtchen und in den Dörfern, in welchen die Trachten längst verschwunden waren: am Bodensee, im Linzgau, Höhgau, am Mittel- und Oberrhein. Und wo war am wenigsten Revolution? Unter den Trachtenbauern auf den Bergen des Schwarzwaldes. Als in einer Nacht des Jahres 1848 der urplötzliche Lärm durch die Thäler ging, die Franzosen seien über den Rhein hereingebrochen, da stürmten unsere Trachtenbauern von allen Bergen herab, Sensen und Gewehre auf ihren Schultern, um das Vaterland zu vertheidigen. Als aber ein Jahr später die Freischaaren sich bildeten, ging freiwillig nicht ein einziger Bauer mit. Und als der Advocat Hecker in Baden den ersten Putsch wagte und die oberländischen Bauern aufforderte, mitzuziehen, gaben sie ihm die classische Antwort, sie hätten für solche Sachen jetzt keine Zeit, sie müßten ihre Felder bestellen. — Eine sociale Revolution ist unmöglich, so lange der Bauer in seinem Sonderleben erhalten bleibt, und zu diesem Sonderleben gehört auch seine Tracht. Wenn aber der Bauer einmal zum Wahn verführt wird, um glücklich zu werden, müsse er aufhören, ein Bauer zu sein, er müsse sich städtisch kleiden, das Ackern, Säen, Heuen und Ernten Anderen überlassen, seine Sprache und Lebensgewohnheiten aufgeben, aufgeklärter Mann werden und mit den Capitalisten theilen — dann brennt's an allen Ecken, und die Revolution ist fertig. Darum hat Niemand ein größeres Interesse an der Erhaltung unseres Bauernstandes in Religion, Sitte, Tracht und Sprache, als der bestehende Staat, die bestehende Gesellschaft.

Das Landvolk ist für die übrige menschliche Gesellschaft in religiöser, intellectueller und physischer Hinsicht das, was Blitz, Donner, Regen für die leblose Natur sind. Es erfrischt, belebt und regenerirt sie. Das Landvolk kann diese heilsame Ausgleichung der Schäden des modernen Culturlebens aber nur insolange vollbringen, als man ihm seine Sitte, seine Lebensart, seine einfache Tracht läßt und nicht entleidet. Das Landvolk hüllt sich, wo noch die Tracht echt ist, Sommer und Winter in Zwilch und bleibt so gesund, nervenkräftig und abgehärtet. Wo soll aber die Nervenkraft und Unverwüstlichkeit des Bauernstandes hinkommen, wenn die Bauernfrauen und -Mädchen einmal allgemein Sonnenschirme und Corsets, und die Burschen und Männer Sommer-, Frühjahrsüberzieher und wollene Unterkleider, Cylinder und Glacéhandschuhe tragen?!

Aber auch die Blüthen des rein menschlichen Lebens, die Kunst und Poesie, sind abhängig von der Erhaltung des ursprünglichen Volkswesens, also auch der Volkstrachten. Warum ziehen zur Sommerzeit die deutschen Maler in hellen Schaaren auf die Berge und in die Thäler, wo sie noch Volkstrachten finden? Und warum kaufen Kunstliebhaber so gerne die Bilder, die jene mit heimbringen von ihren Fahrten ins unverfälschte Volksleben? Was wäre die reizendste Landschaft mit Tannenbäumen, Wasserfällen und Strohhütten, wenn die Menschen dabei in Fräcken und mit Sonnenschirmen paradirten? Kein Mensch würde an solch' einem Bilde Gefallen finden. Es liegt ein großes Stück Poesie in diesen Bauerntrachten und in dem feinen Farben- und Geschmacksinn, den das Volk vielfach in ihnen entwickelt. Und erst die Poesie, welche in den deutschen Volksdialecten und Volksliedern liegt! Sie wird und muß schwinden mit den Volkstrachten.

An der Erhaltung der alten Volkstrachten sind Alle interessirt, es müssen deshalb auch Alle das ihrige dazu beitragen. In erster Linie soll kein Bauer auf seinem Hofe und kein Tagelöhner in seinem Häuschen dulden, daß die alte schöne Tracht durch neumodisches Lumpenzeug ersetzt wird. Vater und Mutter müssen auch hier mit gutem Beispiele vorangehen und streng an der alten Tracht festhalten und keinem Kinde die neue Mode gestatten; denn mit dieser verlieren die Kinder die Liebe zur Einfachheit und Genügsamkeit; nichts ist ihnen mehr gut genug, weder Essen, noch Trinken, noch Wohnung. Sie schämen sich selbst der Hütte, in der sie geboren wurden, und der Eltern, welche noch die alte Tracht tragen. Unsere Bäuerinnen müssen sodann vor Allem wieder darauf halten, daß der Stoff zur Kleidung, wenn immer möglich, wie von altersher, im Hause gemacht werde:

Selbst gesponnen, selbst gemacht,
Ist die schönste Bauerntracht

sagt ein altes Sprichwort. Die Vertreter von Staat und Kirche, Beamte, Pfarrer, Lehrer, Aerzte, Künstler u. s. w., müssen jede Gelegenheit ergreifen, um dem Volke seine alten Trachten zu erhalten, beziehungsweise anzuempfehlen. Denn, wehe uns, wenn das Landvolk modernisirt, verstädtelt und proletarisch wird! Wehe uns, wenn die Entartung, welche die Masse des Landvolkes bereits von außen angefressen hat, auch den guten inneren Kern erreicht! . . .

Wir sind zu Ende. Bemerken wollen wir nur noch zur Empfehlung unseres Büchleins und zur Ehre für den Verfasser desselben, daß das großherzoglich-badische Ministerium für Justiz und Cultus 3900 Exemplare angekauft hat, um sie durch die Amtmänner, Gemeindevorsteher und Lehrer unentgeltlich unter das Volk zu vertheilen und so von Staatswegen zur Erhaltung der Volkstrachten beizutragen. Was wär's, wenn unser Ackerbau- oder Unterrichtsminister etwas Aehnliches thäte?

* Der rothe Hahn und sein Haarfärbemittel.

(Berliner Gerichtsscene.)

Das Opfer einer Verwechselung ist ein biederer Schlesier geworden, der als Hauptzeuge in einer Verhandlung gegen den Schlosser Hahn vernommen wurde. Vors.: Angeklagter, Sie sind noch unbestraft und erfreuen sich eines guten Leumunds; wie kamen Sie dazu, einen ganz unschuldigen Menschen derart in's Gesicht zu schlagen, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte? — Angekl. Wenn ick blos wüßte, wie ick det jut machen könnte! Ick möchte ihn den janzen Rothschild geben, wenn ick 'n man hätte, aber so bin ick man selber een armet Luder. — Vors.: Die Reue kommt eben zu spät. Weshalb schlugen Sie anf den Zeugen ein? — Angekl.: Warum? Aus Wuth, un in meine Wuth habe ick vich jemerkt, det's jar nich die jemeene Uzunke jewesen is, die mir so for'n Narren jehalten hat, un dadrieber fiehl' ick Reue, det heeßt, am merschten aber, det ick dem Richtigen nich vertobackt habe. — Vors.: Was hatte Sie in so blinde Wuth versetzt? — Angekl.: Jar keen „Das", sondern 'en „Der", en jemeinjefährlichet Indevidebum, en Balbirer. Ick werde Ihn'n mal die Zirken aus'nanderklaviren, die se mit mich jemacht haben dhaten. — Vors.: Erst wollen wir einmal den Zeugen hören. — Zeuge Hempel: Nee, su woas ist mir im ganzen Leben no nie fürkumme, doaß mer eener in's Gesichte nei schlä't, doaß ich nu oo glei dent', 's gieht mit mir zu Ende. Ich woar oa dem Abend irschte aus'm Geberge, aus Herschberg kumme, und wullde mer groade a wing doas gruße Berlin oasahn. Kaum doaß ich nu uf de Gosse trate, rennt eener hinger mir, als ob er irschte aus Leubus entsprünga wär, kriegt mich beim Geschlinke und haut mir immer ei's Gesichte, bis a Pulleziste derzume koam, sunst hätte mir der Kerle die Luft aus der Wampe geschlo'an. — Vors.: Sie sollen allerdings arg zugerichtet gewesen. — Zeuge: Ich gebuchte a su bei mir: „Ei Berlin, da fängt's ja gute oa." De irschten zwee Tage kunnt ich nie aus a Augen sahn, hernachert woar'sch a bissel besser. Doar bise Schlusser koam amol zu mir und wullde mer Geld ga'n, ich hoa's aber nie netig, mei Voater hat a Pauergutt mit dreißig Murgen Acker, Haber, Kartuffeln, Zuckerrieben, oo a wing Weizen, und da hoa ich genug, da brauch ich keen Geyd von su am wilden Schlusser, ich ho'an halt nausgeschmisse. — Vors.: Angeklagter, Sie sind fünfzig Jahre alt geworden, ohne daß Sie sich irgend etwas zu Schulden kommen lassen, überdies sind Sie als gemüthlicher Mensch bekannt; waren Sie vielleicht betrunken? — Angekl.: Det war ick ja eben ooch nich, ick war man wiethend. (Bittend) Lassen Se mir doch bloß man erzählen. — Vors.: So erzählen Sie. — Angekl.: Jeder Mann hat doch eene Destille, wo er Stammjast is; eener heßt se Hillar un is mang de Linden, der andere heeßt se Cafe Kick, ick habe se in der Madaistraße. In diese meinigte Stammdestille nennen se mir man immer den rothen Hahn, weil ick rothe Haare un ooch'n rothen Bart haben dhu, wat mir wejen die Uzerei schon von meine friehste Kindheit an sehr scharnierlich war, un se werden ooch nich mal jrau. An een Abend sitzen wir so recht jemiethlich in det Lokal, der Balbirer erzählt Witzkens, det man aus't Lachen nich raus kam, von polnischen Juden, von Schusterjungen un von Bendixen, na, mit een Wort, et war doll. Da uff eenmal fängt er wat von een' tornisterblonden Schlosser zu quasseln an, et sollte wohl ooch een Witz draus werden, aber ick verbat mir det, indem ick so ne Jemeinerei vor de fremden Jäste nich verdragen kann. Er hört ooch uff un, weil der nu det Maul nich halten kann, erzählt er, det er in acht oder verzehn Dagen een jemachter Milljonehr sein wird, denn er hätte een billiges Mittel janz alleene erfunden, mit den de röthsten Haare in zwee Minuten pechschwaz jeforben sind. Un nu war er mit eenmal stille. Ick hätte aber zu jerne wat von dem Mittel jehört, aber nee, nich'n Ton sagte der Balbirer. Wie er denn mal austrat, mit Respekt zu vermelden, lief ick nach un da draußen ließ er mir erscht schwören, det ick's nich verrathe, denn et wäre eejentlich bloß een sojenanntes Hausmittel. Ick schwur un dann sagte er mir, ick soll erscht en Pinsel Tinte uff die Haare schmieren, un det die nun fest bleibt, mit'n bisken Syrup nachhelfen. Det schien mich ooch janz einleuchtend zu sind. Ick hielt et nu nich mehr lange in't Lokal aus, un wie ick dann rausjeh, schreit mir der Balbirer nach: „Verjiß man de Klebe nich!" Wie ick zu Hause komme, wird meine Olle jemiethlich, weil ick so frieh kaw. „Mutter", sage ick, „Wat Dein Hahn is, wird bald eene Scheenheit sind, denn warum? Der Balbirer hat's mir verrathen. Hole mir man für for'n Sechser Syrup!" Meine Olle dachte, ick bin verrückt jeworden, aber um mir nich zu reizen, holte se Syrup. Ick nu in eene Hand den Syrup, in de andere de Tinte, rin in meine Werkstelle un schließe ab. Ick versuchte det Mittel erscht an'n halben Backenbart. Scheeneken schwarz hat die Tinte ooch jeforben, aber wie ick die Klebe, den Syrup, druff bringe, un mir det janze Jesichte verkleistere, merkte ick den Uz un wurde höllisch wiethend. Raus un zurück in de Madaistraße war eens, un wie ick nu een'n in jrauen Rock sehe, denk ick in Finstern, det ist der Balbirer un verhau — den Schlesinger. Machen Se't jnädig, denn ick bin schonst jestraft jenug jewesen, det ick drei Wochen mit een roth un schwarz jestreiften Bart herumlosen mußte. — Der Angeklagte wird zu zehn Mark Geldstrafe oder einem Tag Haft verurtheilt.

Vermischtes.

* Carmaux, 1. Oct. Die streikenden Glasarbeiter beschlossen heute Nachmittag in einer Versammlung, die Arbeit nur zu den früheren Bedingungen und mit allem Personal wieder aufzunehmen. In einem Aufruf behaupten sie, daß sie auf eine Provocation geantwortet hätten urd protestiren gegen Verhaftung und Aburtheilung mehrerer Kameraden und gegen die Maßregeln gegen die Ausständigen. Sie versichern außerdem, daß sie den festen Willen hätten, ihre Ansprüche durchzusetzen.

betreffend Personenstandsaufnahme.

Behufs Veranlagung der Staats-Einkommensteuer und Ergänzungssteuer für das Steuerjahr 1896/97 beginnt im Laufe des Monats October nach dem Stande vom 27. October d. J. eine allgemeine Personenstandsaufnahme.

Die sämmtlichen Haushaltungsvorstände und die denselben gleich zu achtenden selbstständigen Personen werden ersucht, den mit der Aufnahme des Personenstandes beauftragten Beamten die erforderliche Auskunft zu ertheilen und werden auf nachstehende, durch das Gesetz vom 24. Juni 1891 vorgesehenen Bestimmungen hingewiesen:

§ 22.

Jeder Besitzer eines bewohnten Grundstückes oder dessen Vertreter ist verpflichtet, der mit der Aufnahme des Personenstandes betrauten Behörde die auf dem Grundstück vorhandenen Personen mit Namen, Berufs- oder Erwerbsart anzugeben.

Die Haushaltungsvorstände haben den Hausbesitzern oder deren Vertretern die erforderliche Auskunft über die zu ihrem Hausstande gehörigen Personen einschließlich der Unter- und Schlafstellenmiether zu ertheilen.

§ 68.

Wer die in Gemäßheit des § 22 von ihm erforderte Auskunft verweigert oder ohne genügenden Entschuldigungsgrund in der gestellten Frist gar nicht oder unvollständig oder unrichtig ertheilt, wird mit einer Geldstrafe bis dreihundert Mark bestraft.

Grevenbroich, Gustorf, den 28. September 1895.

Der Bürgermeister: **Harnisch.**

Civilstand

der

Bürgermeisterei Grevenbroich

pro September 1895.

Geburten.

5.: Margaretha, T. v. Heinr. Effertz, Kutscher, Allrath — Josefine, T. von Heinrich Hardy, Gastwirth, Grevenbroich. — 6.: Peter Josef, S. v. J. Schenkel, Ackerer, Neuenhausen. — 11.: Heinrich Josef, S. v. Wilh. Hub. Effer, Bäcker, Neuenhausen. — 12.: Christina, T. von Leonhard Holz, Ackerer, Neuenhausen. — Otto Wilhelm, S. von Carl Quadry, Reisender, Grevenbroich. — 14.: Peter, S. v. Joh. Hub. Kamps, Fabrikarbeiter, Grevenbroich. — 16.: Sibilla, T. von Jos. Reuter, Fabrikschmied, Grevenbroich. — 19.: Mathäus, S. v. Wilh Röllen, Bäcker, Allrath. — 24.: Franz Ludwig, S. v. Franz Heinr. Schlitter, Schmied, Grevenbroich. — 25.: Hermann Josef Franz, S. v. Wilh. Kathol, Ingenieur, Grevenbroich. — 26.: Maria Cäcilia, T. v. Wilh. Knuppertz, Schneidermeister, Grevenbroich. — Maria Gertrud, T. v. Adam Berrenbaum, Zimmerer, Neuenhausen.

Sterbefälle.

1.: Heinrich Broich, 69 Jahre alt, Tagelöhner, Grevenbroich. — 2.: Odilia Wolf, 28½ Jahre alt, geschäftslos, Allrath. — Barbara Hessels, Wwe. von Gustav Adolf Speck, 48 J. a., Grevenbroich. — 5.: Henriette Wilhelmine Lindenlauf, 7 Mon. alt, Neuenhausen. — 12.: Josef Anton Schneider, 4 Monate alt, Grevenbroich. — Johann Schoop, 57 J. a., Schuhmacher, Neuenhausen. — 22.: Johann Bach, 74 J. a., Maurermeister, Grevenbroich — Clara Josefine Bommels, Ehefrau v. Tagelöhner Heinrich Krings, 74 Jahre alt, Neuenhausen. — 24.: Wilhelm Porschen, 1 Mon alt, Barrenstein. — 26.: Peter Jos. Hubert Peiffer, 10 Mon. alt, Allrath. — 28.: Hub. Leonh. Luchhau, Ackerergehülfe, 16 Jahre 11 Mon. alt, Neuenhausen.

Heirathen.

13.: Arbeitsknecht Peter Effer zu Allrath und Dienstmagd Catharina Jansen zu Grevenbroich. — 30.: Franz Hubert Pütz und Anna Maria Hoesen, beide geschäftslos, von hier.

Verzeichniß

der Orte mit welchen von Neuß aus Ferngespräche zugelassen sind.

Einzelgebühr 50 Pfg. Benrath, Crefeld, Dülken, Düsseldorf, Duisburg, Grevenbroich, Homberg (Rhein), Lobberich, Mülheim (Ruhr), M. Gladbach, Neviges, Ohligs, Ratingen, Rheydt (Bez. Düsseldorf), Ruhrort, Solingen, Süchteln, Uerdingen, Viersen, Vohwinkel, Werden (Ruhr).

Einzelgebühr 1 Mk. Aachen, Adlersdorf, Barmen, Berlin, Bocholt, Bochum, Bonn, Charlottenburg, Cöln (Rhein), Cöpenick, Dortmund, Düren (Rheinland), Elberfeld, Emmerich, Eschweiler, Essen (Ruhr), Friedenau, Friedrichsberg bei Berlin, Friedrichshagen, Gelsenkirchen, Groß-Lichterfelde, Grünau (Mark), Cummersbach, Hagen (Westf.), Hannover, Herne, Langenberg (Rhld.), Lennep, Ludwigsfelde, Mülheim (Rhein), Nieder-Schöneweide, Nowawes-Neuendorf, Oberhausen (Rhld.), Oranienburg, Pankow bei Berlin, Potsdam, Radevormwald, Rees, Reinickendorf, Remscheid, Rixdorf, Ronsdorf, Rommelsburg bei Berlin, Schöneberg bei Berlin, Schwelm, Spandau, Steele, Steglitz, Stolberg (Rhld.), Stralau, Tegel, Tempelhof, Wannsee, Weißensee bei Berlin, Wermelskirchen, Wesel, Westend, Wilmersdorf bei Berlin, Witten, Zehlendorf (Kr. Teltow).

Die einfache Gesprächsdauer ist auf **3 Minuten** festgesetzt; die ununterbrochene Ausdehnung eines Gespräches über 3 Minuten hinaus ist nur dann zugelassen, wenn andere Gesprächsanmeldungen nicht vorliegen.

Für **dringende** Gespräche, welche mit Vorrang vor den gewöhnlichen ausgeführt werden, ist die **dreifache Gebühr** eines gewöhnlichen Gesprächs von gleicher Zeitdauer zu entrichten.

Freundlicher Leser!
Herzensgute Leserin!

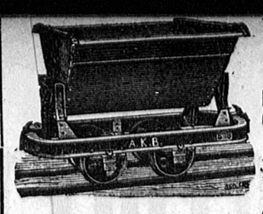
Noch einmal bitte ich Dich um ein Almosen für die **Herz-Jesu-Kirche** in meiner **armen Mission Beckinghausen.** O nimm mir's nicht übel; die Noth zwingt mich. Hilf, hilf doch, daß unsere **armen, aber braven Bergleute und Fabrikarbeiter** bald ein Gotteshaus erhalten, nicht mehr in einem **Wirthshaussaale** ihre Christenpflichten erfüllen müssen. Sende mir doch recht bald Dein Scherflein. Thue es aus Liebe zum göttlichen Herzen Jesu, aus Liebe zur Rosenkranz-Königin. Sie wird Dich in diesem Monat segnen, Dir vom göttlichen Herzen Ihres Sohnes alles Gute erflehen. Für jede, auch die kleinste Gabe sende ich Dir als Empfangsbescheinigung ein hübsches Bild.

Mit hochachtungsvollem Gruße

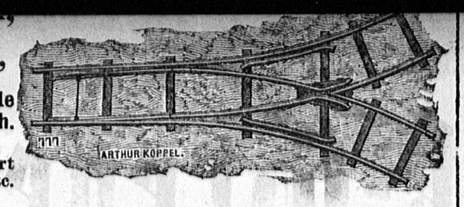
Pehle, Missionspriester
in Beckinghausen bei Lünen, Westfalen.

Mitte October junges **Mädchen** für sämmtliche Hausarbeit gesucht. Näheres in der Exp. d. Bl.

Ein noch gutes **Ackerpferd** zum Preise von 120 Mark zu verkaufen. Die Expd. sagt wo.



Feldbahnfabrik,
Bochum i. Westf.,
fertigt als Specialität:
Feste und transportable Gleise für landwirthsch. Zwecke, Kippwagen
jeder Grösse zum Transport von Rüben, Dünger, Holz etc.
Grosse Lagervorräthe.
Cataloge gratis und franco.

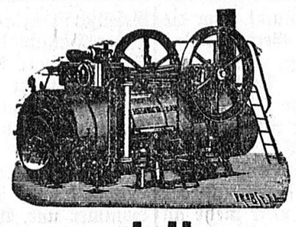


Nur noch wenige Strassburger 1 M.-Loose

— 11 Stück 10 Mk. — zu haben bei den Generalagenten **J. Stürmer,** Strassburg i. Elsass und **Lud. Müller & Co.,** Berlin. In Neuss zu haben bei **C. W. Korten,** Niederstrasse.

HEINRICH LANZ,
MANNHEIM & BERLIN.

Welt-Ausstellung Antwerpen 1894 „Grosser Preis"



Einzige höchste Auszeichnung für Lokomobilen für industrielle Zwecke

Lokomobilen von 2—150 Pferdekräften.

Special-Abtheilung für Industrie.

In den letzten zehn Jahren über 4000 Stück verkauft.

Im Brennmaterial-Verbrauch nachweisbar erheblich sparsamer wie stationäre Dampfanlagen mit eingemauerten Kesseln bei mindestens gleicher Leistungsfähigkeit, Dauerhaftigkeit und Betriebssicherheit.

Schmückt euer Heim im Winter, euren Garten zur Frühjahrszeit, mit

Haarlemer Blumenzwiebeln.

Gegen Postanweisung von 6 Mk. sende franco und zollfrei:
30 Hyazinthen f. Gläser, oder 40 f. Topfkultur, oder 50 f. Garten, od. 120 feine Tulpen f. Topfkultur, od. 200 feine Tulpen f. Garten, od. 1 Zimmer-Collection von 120 Stück, oder 1 Gartencollection von 200 St., oder 1 Coll. für Zimmer und Garten von 160 St. (enth. prächtige Auswahl von Hyaz., Tulpen, Narzissen, Crocus, Scilla, Schneegl. etc.).

Preislisten und Culturanweisungen gratis und franco,

Blumenzwiebelzüchterei Huis ter Duin, Noordwijk bei Haarlem.
Inhaber: WILHELM TAPPENBECK.

Th. Schütte, Düsseldorf,
Färberei u. Wasch-Anstalt.

Neues Reinigungs-Verfahren für Kleidungsstücke etc. (Deutsches Reichs-Patent Nr. 73505).
Annahme für Neuss und Umgegend
bei **Fräulein Geschw. Neumann.**

J. van Haag, Neuss,

Buch- Papier- und Schreibwaaren-Handlung
Lederwaaren, als: Portemonnaies, Cigarren-Etuis, Brieftaschen, Photographiealbums etc.
en gros & en détail.
Telephon Nr. 25.
Special-Geschäft für
Drucksachen, Geschäftsbücher und sonstigen Comptoir-Bedarf.
Verlobungs-, Vermählungs- u. Todes-Anzeigen in kürzester Frist.
Auf Wunsch werden diese Anzeigen couvertirt u. mit Adresse geliefert.
Annoncen in alle Zeitungen zu Originalpreisen.

Danksagung.

Meine Tochter Anna, damals 7 Jahre alt, litt vor 4 Jahren an schwerer Augenentzündung und Schwerhörigkeit. Bei ihr war die Diphtheritis nicht zum Ausbruch gelangt, sondern hatte sich auf die Augen und Ohren geworfen. Die Hornhaut war mit Geschwüren bedeckt, schmerzten sehr und konnten die Augen kein Licht vertragen; außerdem war sie sehr schwerhörig geworden. Da das Geld, das ich an andere Aerzte behufs Heilung meines Kindes zahlte, rein weggeworfen war, wandte ich mich auf Anrathen an den **homöopathisch. Arzt Herrn Dr. med. Volbeding** in **Düsseldorf, Königsallee 6,** welcher mein Kind binnen drei Monaten vollkommen herstellte, so daß die Augen jetzt noch vollkommen klar sind und sie sehr fein wieder hört. Ich fühle mich daher veranlaßt, Hrn. Dr. med. Volbeding nachträglich meinen tiefsten Dank auszusprechen.

Arnold Schulzedres,
Schwefe b. Soest.

Anerkennung.
An die Kaffeefabrik Fortuna, Köln a. Rhein.

Düsseldorf, den 5. Sept. 1895.
Die übersandte Probe Ihres **Lora-Kaffee's** hat sich als Zusatz zum Bohnenkaffee gut bewährt.
(gez.) **Boelker,** Major.

Lora-Kaffee, bester Kaffeezusatz, überall zu haben in Packeten zu 10, 25 u. 50 Pfg.

St. Aloysiuskirche in Mühleip.

Ich weiß nicht, was soll es bedeuten,
Daß ich so traurig bin;
O Jemine, schlechte Zeiten,
Mein Geld ist alle dahin!
Das Schiff ist da und es fehlen
Der Thurm, Gewölbe dazu,
Ich bitte Euch fromme Seelen
O gebet, dann komm' ich in Ruh'!

Aus den Bergen,
Rektor C. Rougen,
Obereip bei Eitorf (Siegkreis).

Die Expedition der Neuß-Grevenbroicher Zeitung nimmt Gaben für den Kirchenbau gerne entgegen.

Landw. Winterschule zu Welbergen
im Kr. Steinfurth

beginnt am **5. Nov.** Gründlicher Unterricht, gute Pflege u. Aufsicht beim Dirigenten u. bei benachbarten Landwirthen. Schulgeld beträgt 30 Mk., Kostgeld 30 Mk. monatlich. Nähere Auskunft ertheilt:

Der Dirigent:
Wigger, Kaplan.

Trinken Sie „Gutsmuths"

feinster, ärztlich empfohlener
Kräuter-Liqueur.
Vorräthig in allen besseren Restaurationen.
Originalflasche Mk. 2.—
bei dem alleinigen Fabrikanten
Herm. J. Fischer,
Neuss a. Rh., Rheinstrasse 40.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigt und gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (jedes beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** pr. Pfd. f. 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M. u. 1 M. 25 Pfg.; **Feine prima Halbdaunen** 1 M. 60 Pfg. u. 1 M. 80 Pfg.; **Weiße Polarfedern** 2 M. u. 2 M. 50 Pfg.; **Silberweiße Bettfedern** 3 M., 3 M. 50 Pfg. u. 4 M.; fern. **Echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräftig) 2 M. 50 Pfg. u. 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — Nichtgefallendes bereitw. zurückgenommen!
Pecher & Co. in **Herford** i. Westf.

Umsonst



eine **Zieh-Harmonika** liefere ich zwar nicht, aber fast verschenkt; denn von heute ab liefere ich an Jedermann **für nur 5 Mark** per Nachnahme das Stück von meinen bedeutend verbesserten, 35 Ctm. großen **Victoria-Concert-Zugharmonikas,** groß und dauerhaft gebaut, mit 20 Doppelstimmen, 10 Tasten, 2 Registern, 2 Bässen, 2 Zuhaltern, 2 Doppelbälgen u. 3theiligem Balg, derselbe stark gearbeitet, mit tiefen Falten und Faltenecken mit Stahleinfassung, außerdem ist derselbe hochfein ausgestattet. Die Stimmen sind aus bestem Material, äußerst klangvoll und haltbar. 75 brillante Nickelbeschläge, die feinsten Borden und andere Ausstattungen geben dieser Harmonika nebst ihrer Haltbarkeit noch ein hochfeines Aeußere. Die Musik ist zweistimmig, wie eine Orgel und leichtspielend. Packungskiste kostet nichts. Porto 80 Pfg. Selbsterlernschule lege umsonst bei. Wer also für lange Zeit eine gute, dauerhafte, doppelwerthige Harmonika haben will, der bestelle beim größten u. ältesten Westdeutschen Harmonika-Exporthause von **Heinr. Suhr in Neuenrade in Westf.**

Arm u. Reich, Alles gleich.

Jeder raucht sie mit Behagen
Und spart noch Geld für seinen Magen.

500 Stück hochf. Havanillos, sehr beliebt u. wohlschmeckend, kosten nur 7 Mk. 80 Pfg. frei geg. Nachn. od. Einsend. Kein Risiko, da ich Umtausch garantire.

Rud. Tresp., Neustadt,
W.-Pr. 144, erste Cigarrenfabrik.

Preisl. mit über 50 versch. Sorten, sowie Anerkennungen und 5 Probe-Club-Cigarren lege gratis bei.

Die Anzeigen der Neuß-Grevenbroicher Zeitung

werden

gratis

auf unseren

Plakat-Tafeln

auf den Bahnhöfen Neuß, Grevenbroich und Capellen-Wevelinghoven

Aufnahme finden.

Geschäftsleitung der Neuss-Grevenbroicher Zeitung.